

Tagesordnung öffentlicher Teil

Sitzung des Ausschusses für Kultur und Wissenschaft

Sitzung: Dienstag, 19.11.2024, 15:00 Uhr

Raum, Ort: Rathaus, Großer Sitzungssaal, Platz der Deutschen Einheit 1, 38100 Braunschweig

Tagesordnung

Öffentlicher Teil:

1. Eröffnung der Sitzung
2. Genehmigung des Protokolls der Sitzung vom 02.10.2024
3. Mitteilungen
 - 3.1. Vorstellung der Jury-Ergebnisse für eine Fritz-Bauer-Plastik
 - 3.2. Bericht zu den Planungen für eine verbesserte Sichtbarmachung der Wissenschaft in Braunschweig
 - 3.3. Bericht zum Lichtparcours 2024 und Ausblick (mündliche Mitteilung)
 - 3.4. Bericht über die 33. Braunschweiger Musikschultage (mündliche Mitteilung)
 - 3.5. Bericht zum Wilhelm Raabe-Literaturpreis 2024 und zur Braunschweiger Literaturzeit 2024 (mündliche Mitteilung)
 - 3.6. Ergebnis der ersten Evaluation des Atelier- und Projektraum-Förderprogramms nach der Förderperiode 2024 24-24668
4. Anträge
5. Kontextualisierung des Wandteppichs des Künstlers Karl Wollermann in der Großen Dornse mittels eines QR-Codes 24-24315
6. Ideenplattform: 100 kunstvoll gestaltete Bänke für Braunschweig 24-24663
7. Anfragen

Braunschweig, den 12. November 2024

Betreff:

Vorstellung der Jury-Ergebnisse für eine Fritz-Bauer-Plastik

Organisationseinheit:

Dezernat IV
41 Fachbereich Kultur und Wissenschaft

Datum:

18.11.2024

Beratungsfolge

Ausschuss für Kultur und Wissenschaft (zur Kenntnis)

Sitzungstermin

19.11.2024

Status

Ö

Sachverhalt:

Im November 2023 wurde beschlossen, den neu geschaffenen Fritz-Bauer-Platz umzugestalten (DS Nr. 23-21814). Ziel der Umgestaltung ist es, die Wertschätzung für das Wirken von Generalstaatsanwalt Fritz Bauer, insbesondere in seiner Braunschweiger Zeit, hervorheben.

Ergänzend zu den tiefbaulichen Maßnahmen soll auf der Rückseite des Gebäudes der ehemaligen Bezirksregierung eine Plastik für Fritz Bauer, korrespondierend zur dort vorhandenen Heinrich-Jasper-Büste, aufgestellt werden.

Die Visualisierung des Platzes mit Positionierung der Fritz-Bauer-Plastik ist der Anlage beigelegt.

Im April 2024 wurde ein Auswahlgremium einberufen, das zunächst Künstlerinnen und Künstler mit einem Bezug zur Stadt Braunschweig, u.a. Absolventinnen und Absolventen der Hochschule für Bildende Künste (HBK) Braunschweig, nominierte und sie um die Abgabe eines Wettbewerbsbeitrags bat.

Das Auswahlgremium setzte sich wie folgt zusammen:

- Frau Prof. Dr. Ana Dimke, Präsidentin der HBK Braunschweig
- Frau Julia Taut, Geschäftsführung des Bundes Bildender Künstler (BBK) Braunschweig
- Herr Klaus Hornung, Leiter des Referats Stadtbild und Denkmalpflege der Stadt Braunschweig
- Herr Udo Dittmann, Fritz Bauer Freundeskreis Braunschweig
- Frau Prof. Dr. Anja Hesse, Dezernentin für Kultur und Wissenschaft der Stadt Braunschweig (Vorsitz)

Im Oktober 2024 wurde im Rahmen einer Jurysitzung aus den eingereichten Entwürfen ein Siegerentwurf ausgewählt. Die Jury setzte sich zusammen aus den Mitgliedern des Auswahlgremiums sowie zusätzlich den folgenden Persönlichkeiten:

- Herr Prof. Dr. Gerd Biegel, Institut für Braunschweigische Regionalgeschichte (IBRG)
- Herr Detlev Rust, Generalstaatsanwalt Braunschweig
- Herr Sikander Shah, Bankdirektor NordLB (Grundstückseigentümerin)
- Herr Wolfgang Scheibel, Gerichtspräsident Oberlandesgericht (OLG) Braunschweig
- Herr Christian Weiß, Theaterregisseur

Siegerentwurf des künstlerischen Wettbewerbs:

Als Siegerentwurf des Wettbewerbs wurde der Entwurf des Künstlers Daniel Wolff einstimmig ausgewählt.

Platz 2 ging an Denis Stuart Rose, Platz 3 an Petra Förster sowie Platz 4 an Thomas Rentmeister. Visualisierungen zu den Entwürfen sind in der Anlage beigelegt.

Daniel Wolff (geb. 1980) ist Künstler und Kunstpädagoge. Er studierte Freie Kunst an der Kunsthochschule Kassel und der HBK Braunschweig. Zudem war er Meisterschüler von Thomas Rentmeister sowie Stipendiat der Stiftung Kunstfonds Bonn. Ergänzend studierte er Kunstpädagogik und Englisch für das Lehramt an Gymnasien an der Universität Hamburg und der Hochschule für bildende Künste Hamburg.

Der Gewinnerentwurf des Künstlers Daniel Wolff sowie sein Konzept, wurden von der Jury als besonders wertvoll erachtet. Die konzeptionelle Darstellung des Entwurfs sowie die Visualisierung sind als Anlage beigelegt.

Konkret schlägt der Künstler vor, die Plastik in Form eines rohen, scheinbar unbehandelten Granitblocks zu erstellen. Der ursprüngliche Granitblock stammt aus dem Steinbruch des nahe gelegenen Konzentrationslagers Flossenbürg. In dem Steinbruch mussten von 1938 bis 1945 tausende KZ-Häftlinge Zwangsarbeit verrichten, um Pflastersteine und Gehwegplatten für Aufmarschplätze sowie Granitverkleidungen für Gebäude des nationalsozialistischen Regimes herzustellen. Viele der ca. 30.000 Toten des KZ Flossenbürg kamen durch die Zwangsarbeit im Steinbruch ums Leben.

Mit Hilfe eines 3D-Scans soll der Granitblock im Steinbruch gescannt und in einem 3D-Druck-/Guss-Verfahrens eine Nachbildung dessen erstellt werden.

Die Nachbildung des Granitblocks ist von innen ausgehöhlt, was für den Betrachter nicht sofort ersichtlich ist.

Der Name „Fritz Bauer“ ist spiegelverkehrt in den nachgebildeten Granitblock eingelassen, was zu einer Verkehrung von innen und außen führt. Der Ort, den Namen seitenrichtig zu lesen, ist nicht verfügbar, er liegt im Inneren des Granitblocks.

Der Schriftzug des Namens „Fritz Bauer“ ist in der Schriftart Transito gestaltet, die von Jan Tschichold, Mitbegründer der Neuen Typographie des Bauhauses, entwickelt wurde. Bereits kurze Zeit nach ihrer Entwicklung wurde die Schrift von den Nationalsozialisten als entartete Typographie klassifiziert. Tschichold wurde in der Folge inhaftiert, bevor er später aus Deutschland flüchtete. Auch Fritz Bauer wurde von den Nationalsozialisten zunächst inhaftiert und nach acht Monaten aus dem KZ Heuberg entlassen, bevor er sich der weiteren Verfolgung durch Flucht ins Ausland entziehen konnte.

Neben der Symbolik der Schriftart und ihrer spiegelverkehrten Einarbeitung in den ausgehöhlten Granitblock lässt eine dem Licht einer Straßenlampe nachempfundene Lichtquelle im Inneren des Granitblockes die Plastik im Dunkeln von innen heraus leuchten. Auf diese Weise rückt das Innere der Plastik, das am Tag im Dunkeln liegt, in der Nacht ins Licht. Wie der Künstler Daniel Wolff es formuliert: „Eine Sublimierung, die ein alltägliches banales Licht in den Rang einer erhöhenden symbolischen Illumination hebt.“

Der künstlerische Entwurf von Daniel Wolff hebt sich von den anderen Entwürfen des Wettbewerbs ab, weil er auf verschiedenen Ebenen deutungsoffen ist und Interpretationsspielräume offenbart.

Der künstlerische Entwurf bietet Betrachterinnen und Betrachter jedes Alters somit vielfältige Möglichkeiten der Annäherung und regt an, sich zum Kunstwerk, zur Materialität und Formensprache auszutauschen sowie sich mit der Person, der Arbeit und Bedeutung von Fritz Bauer für Demokratie und Menschenwürde auseinanderzusetzen.

Kosten:

Der Sieger des künstlerischen Wettbewerbs erhält ein Preisgeld i.H.v. 3.000 Euro, der Zweitplatzierte erhält 2.000 Euro, der Drittplatzierte 1.000 Euro.

Der Künstler Daniel Wolff geht derzeit von Realisierungskosten für die Umsetzung des Siegerentwurfs i.H.v. 115.000 Euro aus.

Ein Großteil der für die Realisierung notwendigen Mittel steht im Haushalt des FB 41 zur Verfügung. Die Kulturverwaltung bemüht sich derzeit intensiv darum, die fehlenden Mittel über Drittmittel zu generieren.

Weitere Vorgehensweise:

Absicht der Verwaltung ist es, im Nachgang der Sitzung des AfKW am 19. November 2024 den Ausgang des künstlerischen Wettbewerbs öffentlich zu machen.

Anschließend wird die Stadt mit dem Künstler Daniel Wolff die weiteren Verfahrensschritte abstimmen und vertraglich vereinbaren. Ziel ist es, dass der künstlerische Entwurf gegenwärtig in die Umsetzung gelangt.

Absicht der Stadt ist es weiter, den neu gestalteten Fritz-Bauer-Platz sowie die Fritz-Bauer-Plastik von Daniel Wolff am 1. Juli 2025, dem 57. Todestag von Fritz Bauer, der Öffentlichkeit zu übergeben.

Prof. Dr. Hesse

Anlage/n:

Siegerentwurf und weitere Entwürfe des Wettbewerbs für die Umsetzung einer Plastik in Gedenken an Generalstaatsanwalt Fritz Bauer

Sieger-Entwurf des Wettbewerbs für eine Fritz-Bauer-Plastik von Daniel Wolff



Da der zu gestaltende Gegenstand einer Büste klassischer Weise das Material Stein zur Grundlage nimmt, so wie auch im Falle der figürlichen Referenz-Büste Heinrich Jaspers, kam die Frage auf, woher wohl die Nationalsozialisten das steinerne Grundmaterial für repräsentative Architektur und Kunst bezogen. Schnell war ich mit den Steinbrüchen (Flossenbürg, Mauthausen, etc.) konfrontiert, die gleichzeitig auch KZs waren, also indem sie das Grundmaterial für repräsentative Symbolik bereitstellten, gleichzeitig als Unterdrückungs- und Vernichtungsinstrumente fungierten¹. Gleichzeitig war ich mit den Gedanken Theodor W. Adornos und Emmanuel Lévinas, mit einer gewissen Unmöglichkeit einer künstlerischen Annäherung an den Gegenstand des Holocaust² bzw. mit der Unmöglichkeit, das Antlitz des Anderen abzubilden³, konfrontiert. Darüber hinaus machte mir Fritz Bauers Skepsis gegenüber den sozioökonomischen Errungenschaften der Wirtschaftswundergesellschaft, in der eine entnazifizierende Aufarbeitung fast unmöglich schien⁴, selbst skeptisch gegenüber einer repräsentativen Büste, für einen Mann, der zu Lebzeiten mit Anfeindungen und (Mord-)Drohungen gelebt hatte und nun posthum, quasi als ein demokratische Grundwerte verbürgendes Ausstattungsobjekt des öffentlichen Raums einer Gesellschaft eingesetzt werden soll, die aber selbst in ihrer politischen wie wirtschaftlichen und sozialen Struktur oft fragwürdigen Anschluss an den Nationalsozialismus nahm. Auch machten mich Jean-François Lyotards und Jacques Derridas⁵ Gedanken zur Schwierigkeit des Erinnerns skeptisch gegenüber der Gestaltung / Ästhetisierung dessen, was zunächst eine solche zu verbieten scheint bzw. auf ein unmögliches Maß zu verkomplizieren scheint.

Es müsste also etwas sein, was wenigstens potentiell im Stande wäre, der beharrlichen Widerspenstigkeit / Ungemütlichkeit Fritz Bauers gerecht zu werden, der sich immer wieder zur Wehr zu setzen versuchte, gegen Normalisierung und Vereinfachung – d.h. gegen eine pragmatische Ausblendung des Realen zugunsten einer Herstellung verfügbarer Perspektiven auf das Grauen des Nationalsozialismus und die damit oft nicht hinreichend übernommene politische, soziale und kulturelle Verantwortung etwa im Sinne Levinas Begriff der Verantwortung für den Anderen⁶.

Ich dachte also daran, eine täuschend echte Reproduktion eines rohen Granitblocks aus dem Steinbruch der jetzigen Gedenkstätte Flossenbürg⁷ und dem damaligen Konzentrationslager heraus, mittels eines digitalen Scans und eines kombinierten 3D Druck-/Guss-Verfahrens⁸, in den öffentlichen und vornehmlich von kommerziellen Interessen konstituierten Raum Braunschweigs an die geplante Stelle der Büste / Plastik zu versetzen. So scheinbar roh und naturbelassen, ungestaltet soll der Granitfels⁹ auf dem Grund des öffentlichen Platzes ruhen, der selbst aus behauenen und kulturell raffinierten architektonischen Steinstrukturen aus verschiedenen historischen Kontexten besteht. Diese würden sich somit quasi in der scheinbar rohen Unfertigkeit des Granitblocks spiegeln, sich im Licht des Steins aus dem Konzentrationslager Flossenbürg in ihrer Historizität, d.h. in ihrer veränderbaren Ethik, Politik und Ästhetik noch einmal bewusster zeigen. Das heißt als symbolische Strukturen, die, historisch je unterschiedlich, einem soziopolitischen *Telos* folgten, und dem jeweiligen menschlichen Dasein sozusagen präskriptiv ästhetisch / architektonisch quasi natürliche ethische, politische, moralische (Wert)Vorstellungen vorführten / überstülpten. Doch sicherlich ist mein vorgestellter Eingriff, einen scheinbar rohen naturbelassenen Granitblock einem ehemaligen KZ mittels eines 3D Druck-Verfahrens zu entnehmen, selbst nichts Naturgegebenes und auch kein naturgegebenen Anlass, einfache Oppositionen und Dichotomien zwischen unschuldiger Natürlichkeit und schuldig gewordener Kulturalität aufzuwerfen. Als scheinbares *Ready-made* wird der Fels in seiner scheinbaren *unreadiness* einem Kontext zugeführt, dem es tendenziell daran mangelt, sich dem Unfertigen, Nicht-Eingerichteten, Nicht-Kommerziellen zu öffnen (dies ist letztendlich ein Prädikat aller kapitalistischen Gemeinschaften) - dieser reproduzierte und dennoch singuläre Felsbrocken einem KZ entnommen opponiert den Realitäten der kapitalistisch dominierten Tatsachenrealität und referiert auf das Reale eines Ortes¹⁰, ähnlich wie es vielleicht Fritz Bauer auch versuchte - ein Bollwerk, eine Öffnung auf einen *unmarked space* hin, welche/s Raum öffnet/den vermeintlich vorhandenen Raum neu öffnet – einer, welcher sich mit den jeweiligen politischen, ökonomischen, sozialen, kulturellen Interessen und Absichten eines Ortes zu verschließen droht.

Der ästhetische Rückgriff auf den Stereotyp des scheinbar *Rohen / Unbehauenen* soll vielmehr die *scheinbar natürlichen* Motivationen und Intentionen, welche den öffentlichen Raum einnehmen, selbst in ihrer Künstlichkeit hinterfragen. Es gibt keine Verfügbarkeit des richtigen Begriffs von Natürlichem und Künstlichem, so wie es keine Verfügbarkeit von politisch Wahrem, im Sinne einer superioren Wahrheit gibt, doch gibt es einen (künstlerischen) Raum, der sich der Verantwortung für die irreduzible Natur der ästhetischen Veränderbarkeit politischer und ethischer Wahrheiten öffnet¹¹.

Von daher soll der Fels von unten her und nach außen nicht sichtbar komplett ausgehöhlt gedruckt bzw. gegossen werden. Einzig durch den Namen Fritz Bauers, der wie in einer herkömmlichen Büste, die dünne Felswand aber nun nach innen hin durchsticht, erlangt der Betrachter

1 Wolfgang Benz, Barbara Distel (Hrsg.) Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. C.H. Beck

2 Theodor W. Adorno. Kulturkritik und Gesellschaft. In: Gesammelte Schriften in 20 Bänden. Band 10: Kulturkritik und Gesellschaft. Prismen. Ohne Leitbild. Eingriffe. Stichworte. Anhang. 2 Bände. Suhrkamp

3 Emmanuel Lévinas. Ethik und Unendliches. Gespräche mit Philippe Nemo. Passagen Verlag

4 Ansgar Klein und Ilona Ziok (Hrsg.). Fritz Bauer - Menschenrechte als Herausforderung. Fritz Bauer Forum

5 Georg Christoph Tholen / Elisabeth Weber (Hrsg.) Jean-François Lyotard / Jacques Derrida u.a.. Das Vergessen/e. Turia und Kant

6 Emmanuel Lévinas. Ethik und Unendliches. Gespräche mit Philippe Nemo. Passagen Verlag

7 Herr Dr. Timo Saalmann hat mich wissen lassen, dass die Gedenkstätte Flossenbürg, geleitet von Herrn Prof. Dr. Skriebeleit, sich bereit erklärt mein Anliegen zu unterstützen einen Felsbrocken auf dem Gelände des ehemaligen KZ-Steinbruchs zu scannen um diesen mittels eines 3D Druckverfahrens in Originalgröße reproduzieren lassen zu können.

8 Die Kunstgiesserei St. Gallen hat sich bereit erklärt, den Scan, den 3D Druck und das Gießen des reproduzierten Granitblocks in wetter-/frostbeständigem Material und die Montage in Braunschweig vorzunehmen (siehe Kostenvoranschlag im Anhang). Die Kunstgiesserei St. Gallen ist spezialisiert auf ortsspezifische und maßgeschneiderte bildhauerische Projekte, die in Qualität und Expertise kaum übertroffen werden können.

9 Die tatsächlichen genauen Maße des Steins sind kontingent, d.h. abhängig von dem Faktor, was für eine Stein durch die Gedenkstätte Flossenbürg möglicherweise zur Verfügung gestellt werden könnte/würde.

10 Marcus Steinweg. 23 Thesen zu Kunst, Philosophie, Wahrheit und Subjektivität. Diaphanes

11 Juliane Rebentisch. Die Kunst der Freiheit. Zur Dialektik demokratischer Existenz. Suhrkamp

Zugang zum Inneren bzw. Äußeren. Nämlich ist der Name spiegelverkehrt in den Fels eingelassen, so dass es zu einer Verkehrung von innen und außen kommt - der Ort, von dem der Name Fritz Bauers „richtig“ herum lesbar wäre, ist somit nicht verfügbar - er liegt im ausgehöhlten Inneren des Felsen. Das Äußere, Sichtbare des Steins verweist uns auf unsere Unmöglichkeit, die eigene Perspektive zu verlassen¹², darauf, dass wir innerhalb dieser verhaftet sind und wirft dennoch die Sehnsucht eines und nach einem Außen auf - eine Sehnsucht, die von nationalsozialistischem systematisch ausgelöscht werden sollte.

Der Name Fritz Bauers ist hier in der von Jan Tschichold erfundenen elementaren Schrift namens *Transito*¹³ angedacht, welche er als Mitbegründer der *Neuen Typografie* des Bauhauses der 1920er und 30er Jahre erfand, die auf kein größeres öffentliches Interesse stieß, unter anderem, weil sie zwei Jahre nach ihrer Veröffentlichung von den Nationalsozialisten als entartete Typografie klassifiziert wurde, woraufhin Jan Tschichold inhaftiert wurde, bevor er später aus Deutschland in die Schweiz flüchtete.

Begründet ist die Wahl dieser Schriftart zum Einen, weil Fritz Bauer im selben Jahr von den Nationalsozialisten, aufgrund seiner Involvierung in der Planung eines Generalstreiks gegen die Machtergreifung der Nationalsozialisten, inhaftiert wurde und einige Zeit später ebenfalls das Land verlassen musste.

Des Weiteren erscheint der Umstand, eine Schrift zu verwenden, welche aufgrund politischer Unterdrückung kaum in unser öffentliches ästhetisches Bewusstsein eindringen konnte, geeignet für oben beschriebenen Versuch. Nämlich einen ästhetischen Raum zu eröffnen, in welchem sich unsere perzeptiven Gewohnheiten und damit verbundenen politischen und ethischen Perspektiven und Überzeugungen, konfrontiert mit etwas ästhetisch Unvertrautem, sich u.U. neu zur Disposition stellen.

Darüber hinaus erscheint eine solche elementare Schrift interessant, da sie in ihrer Einfachheit von metaphysischem Ornament befreit zu sein scheint, uns solchermaßen *ex negativo* mit die Frage impliziter symbolischer Konnotationen und mit diesen verbundenen Absichten der Verwendung des Mediums Schrift / Sprache konfrontiert. Denn allzu schnell erscheint uns das Medium der Sprache als unsichtbar, als ob man durch sie hindurch auf die schon vorhandene Bedeutung blicken könnte, wobei wir doch mit Adorno von der „Figur einer notwendigen Vermitteltheit aller menschlichen Verhältnisse“¹⁴ ausgehen müssen, mit welcher das „Mediale als ein unhintergebares Apriori immer schon auf das Mediatisierte (den sprachlich vermittelten Gegenstand) einwirkt, es verwandelt und umprägt“ (ebd. S. 187) bzw. mitgestaltet.

Die Schrift wird eben, im Gegensatz zur Verwendungs- und Gestaltungsweise der Büste Heinrich Jaspers, konfrontativ als ein ästhetischer Gegenstand zur Erscheinung gebracht, welcher uns mit unserem Begehren konfrontiert, Eindeutigkeit und transparente Bedeutung herzustellen und erkennen zu wollen, welche uns jedoch nicht verfügbar ist¹⁵. Neben der Schriftwahl und der spiegelverkehrten Einarbeitung in den ausgehöhlten Felsen, soll durch die durchgestochene Schrift, wenn es draußen dunkel ist und die umliegenden Straßenlaternen ihr Licht auf den Fritz Bauer-Platz werfen, aus dem Inneren des Felsen eine dem Straßenlaternenlicht nachempfundene, hier zu installierende und mit Zeitschaltmechanismus zu steuernde Lichtquelle strahlen. Und zwar ist es so gedacht, dass sich zunächst das Licht der dem Felsen nächstgelegenen Straßenlaterne regulär bei Dunkelheit einschaltet, jedoch nach kurzer Zeit wieder ausgeht und nun zeitgleich der Fels das Straßenlaternenlicht, quasi in sich übernehmend, aus sich heraus durch die Schrift leuchten lässt. Als ob nun eine alltägliche Lichtquelle, in den Felsen versetzt würde, geht das Licht der Straßenlaterne aus und im Felsen an. Gleiches, nur andersherum, gilt für den Lichtmechanismus vor Sonnenaufgang – das Licht im Felsen verklingt, gleichzeitig geht einmal kurz vor Sonnenaufgang das Licht der bis jetzt lichtlosen Straßenlaterne wieder an, bis es kurz danach regulär ausgeschaltet wird.

Ein Teil der funktionalen alltäglichen Infrastruktur (das Licht der Straßenlaterne), welche uns das Alltägliche sehen lässt, wird rückgestellt ins Dunkle und der reproduzierte Fels rückt ins Licht, nun als ein ausgehöhlter. Seine Leere wird zum Ort eines Sublimierungsvorgangs, welcher die Sublimierungsarbeit (bzw. kulturelle Symbole) in ihrem Doppelcharakter zeigt. Auf der einen Seite hebt sie ein alltägliches banales Licht in den Rang einer erhöhenden symbolischen Illumination des Gegenstands (der Plastik), der nun gesteigerte Aufmerksamkeit auf sich zieht, und solchermaßen die Alltäglichkeit produktiv (im oben erläuterten Sinn) unterbricht. Auf der anderen Seite zeigt sich der illuminierte Gegenstand (die Plastik) als ein ausgehöhlter – als eine hohle Geste, womit das latente Umschlagen von Sublimierungsarbeit bzw. von Symbolen in Gewalt¹⁶ spürbar zu werden scheint.

Nur im Bewusstsein, sich nie endgültig bzw. scheinbar hinlänglich eine totalisierende symbolische Form¹⁷ geben zu können und der sich hieraus ergebenden konstitutiven ästhetischen wie existentiellen / ontologischen Unverfügbarkeit unserer selbst als auch Anderer, erwächst die Notwendigkeit, es dennoch immer wieder von neuem auf neue Art und Weise zu versuchen¹⁸ - nur mit diesem zwangsläufigen unstillbaren Begehren¹⁹ ist ein Mensch frei - nur eine Rechtsprechung, die diese ästhetische Autonomie der Unverfügbarkeit des menschlichen Subjekts offen hält und diese ebenso selbstreflexiv auf den eigenen Umgang mit Sprache / die eigene sprachlich ästhetische Verfasstheit bezieht, kann eine Rechtsprechung sein, die sich nicht in totalisierenden (Auf)fassungen einschließt, sondern unendlich der Freiheit des Menschen dient.

12 Somit ist auch dem Umstand Rechnung getragen, dass öffentliche Objekte Gegenstand von unterschiedlichst motiviertem Vandalismus werden – würde der Stein etwa besprüht werden, so wäre der oben beschriebenen Umkehrung gemäß, doch somit immer nur das Innere und Beschränkte einer Perspektive markiert, welche Anstalten machte sich dem Gegenstand destruktiv zu nähern.

13 (siehe Anhang)

14 Dieter Mersch. *Meta/Dia – Zwei unterschiedliche Zugänge zum Medialen*. Zeitschrift ZMK zum Thema Medienphilosophie

15 Slavoj Žižek. Lacan. Fischer

16 Claus-Dieter Rath. *Sublimierung und gewalt. Elemente einer Psychoanalyse der aktuellen Gesellschaft*. Psychosozial-Verlag

17 Emmanuel Lévinas. *Ethik und Unendliches. Gespräche mit Philippe Nemo*. Passagen Verlag

18 Juliane Rebentisch. *Die Kunst der Freiheit. Zur Dialektik demokratischer Existenz*. Suhrkamp

19 Slavoj Žižek. Lacan. Fischer

Daniel Wolff

2018	2. Staatsexamen LaGym Hamburg
2010-2015	Master of Education Bildende Kunst und Englisch Uni Hamburg (<i>summa cum laude</i>)
2009-2010	Meisterschüler von Prof. Thomas Rentmeister an der HBK Braunschweig
2003-2009	Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (2009 Diplom Freie Kunst)
2002-2003	Kunsthochschule Kassel
1980	geb. in Hannover

Einzelausstellungen:

2017	100 Jahresskulptur Viessmann (Viessmann Werk 1 Allendorf Eder)
2016	Fussel-Installation Viessmann-Niederlassung Friedrichstraße Berlin
2008	wu ji bi fan; Organhaus Art Space, Chongqing/VR China

Gruppenausstellungen:

2019	My Private Paradise, Kunstverein Ludwigshafen Finalisten-Ausstellung <i>Großer Hans Purrmann Preis</i> der Stadt Speyer
2018	My Private Paradise, Neuer Kunstverein Pfaffenhofen
2013	Verlorene Form, Axel Loytved & Daniel Wolff; Jahregaben Kunstverein Hamburg
2012/2013	Wer zurück bleibt wird zurück gelassen, Kunstverein St. Pauli Tour; Kunstverein Heidelberg/ Kunstverein Wendland/ Kunstverein Langenhagen/ Kunstverein Leipzig
2011	25 + 25 Jubiläumsausstellung; Ettlinger Kunstverein
2010	Leinen los! 85. Herbstausstellung Niedersächsischer Künstler; Kunstverein Hannover
2009	004 FAK Munster, Tchelet Ram und Daniel Wolff; Förderverein Aktuelle Kunst Münster
2006	Lucky 13 and the unholy; Kunstverein St. Pauli

Auszeichnungen und Stipendien:

2019	Nominierung <i>Großer Hans Purrmann Preis</i> der Stad Speyer
2011	Künstlerisches Jahresstipendium der Stiftung Kunstfonds Bonn
2010	Jörg und Aenne Hintze Stipendium für Bildhauerei

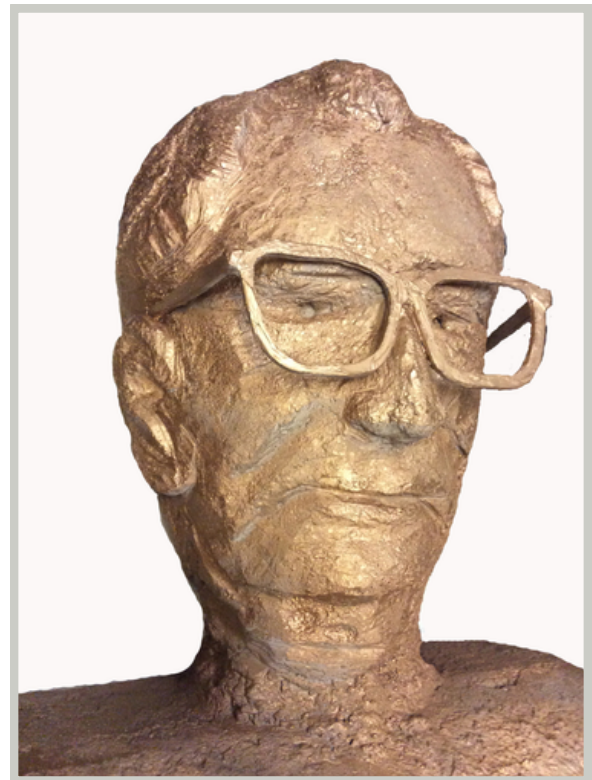
Schüler*innen-Lehrerprojekte:

2022/23	FLOATING BODIES internationales Ausstellungsprojekt der Ida Ehre Schule (Hamburg) und der Escola Artística António Arroio (Lissabon) gefördert durch ERASMUS + (Nationale Agentur im Pädagogischen Austauschdienst (NA im PAD))
---------	---

Weitere Entwürfe des Wettbewerbs für die Umsetzung einer Plastik in Gedenken an Generalstaatsanwalt Fritz Bauer:



Platz 3:
Petra Förster



Platz 2:
Denis Stuart Rose



Platz 4:
Thomas Rentmeister

Betreff:

Bericht zu den Planungen für eine verbesserte Sichtbarmachung der Wissenschaft in Braunschweig

Organisationseinheit:

Dezernat IV
41 Fachbereich Kultur und Wissenschaft

Datum:

13.11.2024

Beratungsfolge

Ausschuss für Kultur und Wissenschaft (zur Kenntnis)

Sitzungstermin

19.11.2024

Status

Ö

Sachverhalt:

Mit Ratsbeschluss DS Nr. 22-20023 vom 20. Dezember 2022 wurde die Verwaltung beauftragt, zur Umsetzung der Zielstellung einer erweiterten Sichtbarmachung der Braunschweiger Wissenschafts- und Forschungslandschaft ein zunächst sieben Einzelmaßnahmen umfassendes Konzept umzusetzen.

Verschiedene Einzelmaßnahmen wurden bereits umgesetzt:

I. Message to go – Entwicklung sogenannter Sciecons

Die wissenschaftlichen Einrichtungen haben ihre Forschungsschwerpunkte definiert, daraus wurden Symbole, sog. Sciecons entwickelt,

- ... die an acht Litfaßsäulen im Stadtgebiet präsentiert wurden. Interessierte konnten sich über einen QR-Code die abstrakten Sciecons erschließen und über die Mitgliedseinrichtungen der ForschungRegion informieren.
- Daneben Aufbau einer großen Stele im Frühjahr 2023 mit zehn Sciecons vor dem Hauptbahnhof.

II. Launch der Landingpage der ForschungRegion

Die Landingpage der ForschungRegion zeigt seit ihrem Relaunch in Juli 2024 die entwickelten Sciecons aller wissenschaftlichen Einrichtungen.

III. Lichtinstallation am Kleinen Haus

Das Lichtkunstprojekt am Kleinen Haus zeigt dauerhaft ein Zitat, das dem Braunschweiger Mathematiker Carl Friedrich Gauß zugeschrieben wird: „Das Ergebnis habe ich schon, jetzt brauche ich nur noch den Weg, der zu ihm führt.“

Darüber hinaus wurde das Konzept geschärft und wie folgt erweitert:

I. Digitale Wissenschaftsstele

Auf einer Verkehrsinsel vor dem Hauptbahnhof soll eine digitale Stele errichtet werden, um auf die hohe Wissenschaftsdichte Braunschweigs hinzuweisen.

II. Eröffnung eines Science Schaufensters

Das Science Schaufenster verknüpft zwei Ansätze in der Innenstadt: Leerstand entgegenwirken, Wissenschaft zentral präsentieren. Die Anmietung einer Innenstadtimmoblie (Waisenhausdamm 8) ist erfolgt. Die Eröffnung übernimmt das Science & Art LAB der TU im Januar 2025. Anschließend präsentieren weitere Forschungseinrichtungen ihre spezifischen Forschungsgebiete und -erkenntnisse.

III. Erweiterung des Verkehrsleitsystems

Die wissenschaftlichen Einrichtungen haben ihre konkreten Bedarfe gemeldet (15 wissenschaftliche Einrichtungen, 80 Einzelschilder). Die Vorschläge von drei Einrichtungen wurden bereits umgesetzt. Die weiteren Bedarfe werden sukzessive geprüft und umgesetzt.

Für die Jahre 2025 bis 2028 befinden sich bereits **weitere Aktivitäten** in Konzeption und Vorbereitung. Dazu zählt u.a. eine **Kunstaussstellung mit wissenschaftlichem Bezug in Kooperation mit dem Museum für Photographie** in der halle267 - städtische galerie braunschweig, die Weiterentwicklung des **Salons der Wissenschaft** sowie ein **Nachfolgeformat der Mobility Days** auf dem Schlossplatz.

Ein besonderes Highlight stellt eine groß angelegte **Kampagne** dar, die die führende Rolle Braunschweigs in der Wissenschaft mit selbstbewussten Punchlines sichtbar macht.

Im ISEK-Projekt **CoLiving Campus**, das Forschung und Wissenschaft zugänglich macht, wurde, dem Zeitplan entsprechend, das kooperative Planungsverfahren durchgeführt.

Die Ergebnisse werden in einer Dokumentation zusammengefasst und dienen als Grundlage für die nachfolgende Bauleitplanung.

Aktuell wird ein neuer **Wissenschaftsstadtplan** auf Basis der Sciecons entwickelt.

Prof. Dr. Hesse

Anlage/n:
keine

Betreff:

Ergebnis der ersten Evaluation des Atelier- und Projektraum-Förderprogramms nach der Förderperiode 2024

Organisationseinheit:

Dezernat IV
41 Fachbereich Kultur und Wissenschaft

Datum:

11.11.2024

Beratungsfolge

Ausschuss für Kultur und Wissenschaft (zur Kenntnis)

Sitzungstermin

19.11.2024

Status

Ö

Sachverhalt:

2024 wurde erstmalig eine Förderung für Räume der freien Bildenden Kunstszenen vergeben. 27 Arbeits- und Projekträume wurden im Stadtgebiet von Braunschweig durch das neue Förderprogramm gefördert. Es wurden Fördermittel i.H.v. 89.251,56 EUR beantragt. Die im Haushalt zur Verfügung stehenden Fördermittel i.H.v. 51.100 EUR wurden verausgabt. Die vorgenommenen Kürzungen und die Ablehnungen erklärten sich aus der Überzeichnung des Fördertopfes.

Da dies die erste Förderperiode des Förderprogramms zur „Förderung von Ateliers und Projekträumen der freien Kunstszenen“ war, wurde eine Evaluierung seitens der Verwaltung durchgeführt. Die Umfrage fand unter den Fördermittelnehmern vom 19. bis 30. September 2024 online und anonym über das Umfragetool Survio statt. Teilgenommen haben 24 Personen. Der Onlinefragebogen enthielt 15 Fragen, mit denen die Zufriedenheit hinsichtlich des Förderprogramms Atelier- und Projektraumförderung gemessen werden kann. Die Teilnehmenden erübrigten größtenteils (72 %) zwischen zwei und 30 Minuten, um an der Umfrage teilzunehmen. Es nahmen 14/15 Personen mit einem Einzelatelier an der Umfrage teil, 7/7 Personen mit Gemeinschaftsateliers und 3/5 Projektraumbetreiber. Die Erhebung konnte darüber aufklären, dass größtenteils Bestandsateliers gefördert wurden (75 % gaben an, den Raum länger als zwei Jahre gemietet zu haben). Damit ist die Zieldefinition „Sicherung von Bestandsateliers“ der Phase 1 des Konzeptes für ein Atelierförderprogramm (s. DS Nr. 22-19634) in der ersten Förderperiode des Programmes erreicht worden.

Die detaillierten Ergebnisse befinden sich in den Auswertungsunterlagen in der Anlage.

Zusammenfassung der Evaluationsergebnisse:

- Die einfache Antragstellung wurde positiv bewertet.
- Die Beratungsleistung seitens des FB 41 wurde als sehr positiv bewertet (87,5% „gut“ oder „hervorragend“).
- 87,5 % der Befragten waren mit dem Förderprogramm „zufrieden“ oder „sehr zufrieden“.
- Die Förderung hat einen Einfluss auf die Standortwahl (62,5 % gaben dies an).
- 79,2 % gaben an, dass die Förderung ihre Arbeitssituation verbessert hat.

Schlussfolgerung:

Insgesamt wird der Aufwand bei der Bewerbung als in einem ausgewogenen Verhältnis zum Nutzen der Förderung stehend eingeschätzt. Die Förderung wird als Wertschätzung und als finanzielle Erleichterung empfunden. Bei der Auswertung einer zukünftigen Entwicklung wurden die Einrichtung von neuen Ateliers (Atelierhaus, Leerstand), ein Vernetzungsangebot

für die Kunstszene (genannt wurde als Beispiel das Atelierbesuchswochenende „Zinnober“ in Hannover), die Erhöhung des Förderetats und die Schaffung von Ausstellungsflächen priorisiert.

Grundsätzlich kann festgestellt werden, dass das Programm zur Atelier- und Projektraumförderung erfolgreich etabliert wurde. Das zugrundeliegende Atelierförderkonzept (s. DS Nr. 22-19634) konnte in seinem ersten Schritt zielführend umgesetzt werden.

Die von den Teilnehmenden der Umfrage genannten Anregungen werden von der Verwaltung hinsichtlich ihrer Umsetzbarkeit geprüft. Zu daraus resultierenden Anpassungen und Folgewirkungen wird die Verwaltung ggf. gesondert berichten.






Prof. Dr. Hesse

Anlage/n:

Report „Umfrage zur Zufriedenheit mit Förderprogramm Atelier- und Projektraumförderung“

Umfrage zur Zufriedenheit mit Förderprogramm Atelier- und Projektraumförderung

Allgemeines

	Titel der Umfrage	Umfrage zur Zufriedenheit mit Förderprogramm Atelier- und Projektraumförderung
	Autor	Jennifer Bork
	Sprache der Umfrage	 Deutsch
	Öffentliche Web-Adresse der Umfrage (URL)	https://www.survio.com/survey/d/N8D8G8B9Y1G6P7P8I
	Erste Antwort	16. 09. 2024
	Letzte Antwort	02. 10. 2024
	Dauer	16 Tage

Umfrage Besucher

93

Insgesamt
Besuche

25

Fertige
Antworten

0

Unvollendete
Antworten

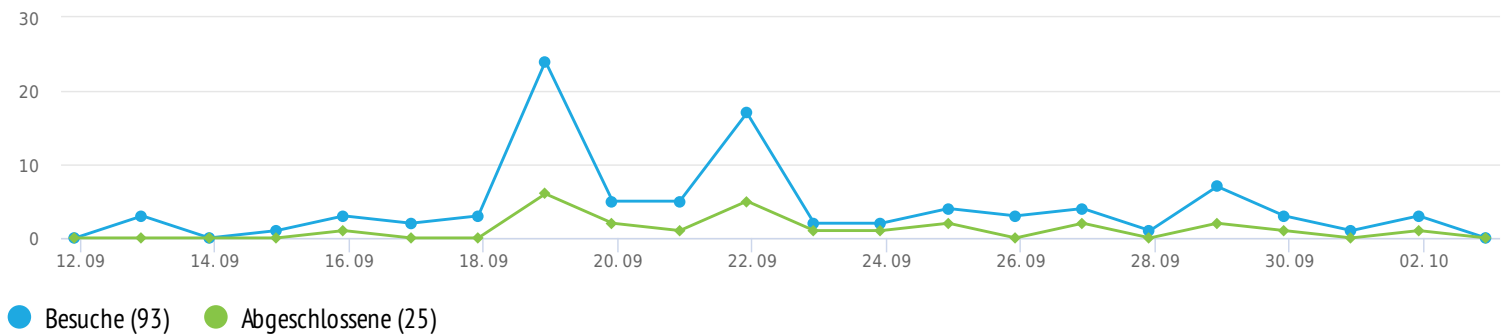
68

Nur gezeigt

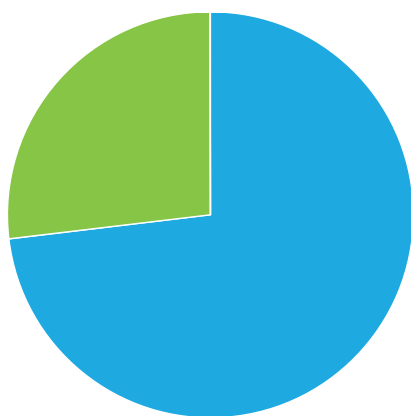
26,9%

Insgesamt
Abschlussquote

Besuch Historie (16. 09. 2024 – 02. 10. 2024)

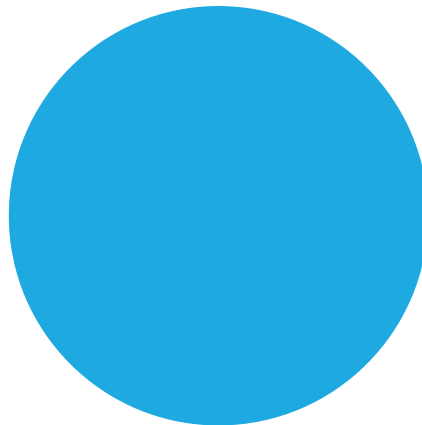


Besucher total



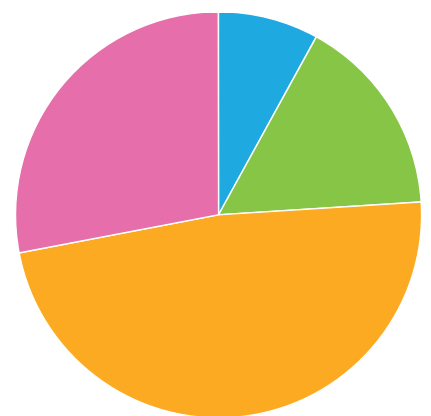
- Nur gezeigt (73,1 %)
- Abgeschlossene (26,9 %)
- Unvollständige (0,0 %)

Besuchen Quellen



- Direkter Link (100,0 %)

Durchschnittliche Zeit der Fertigstellung



- 2-5 min. (8,0 %)
- 5-10 min. (16,0 %)
- 10-30 min. (48,0 %)
- 30-60 min. (28,0 %)

Filtern nach



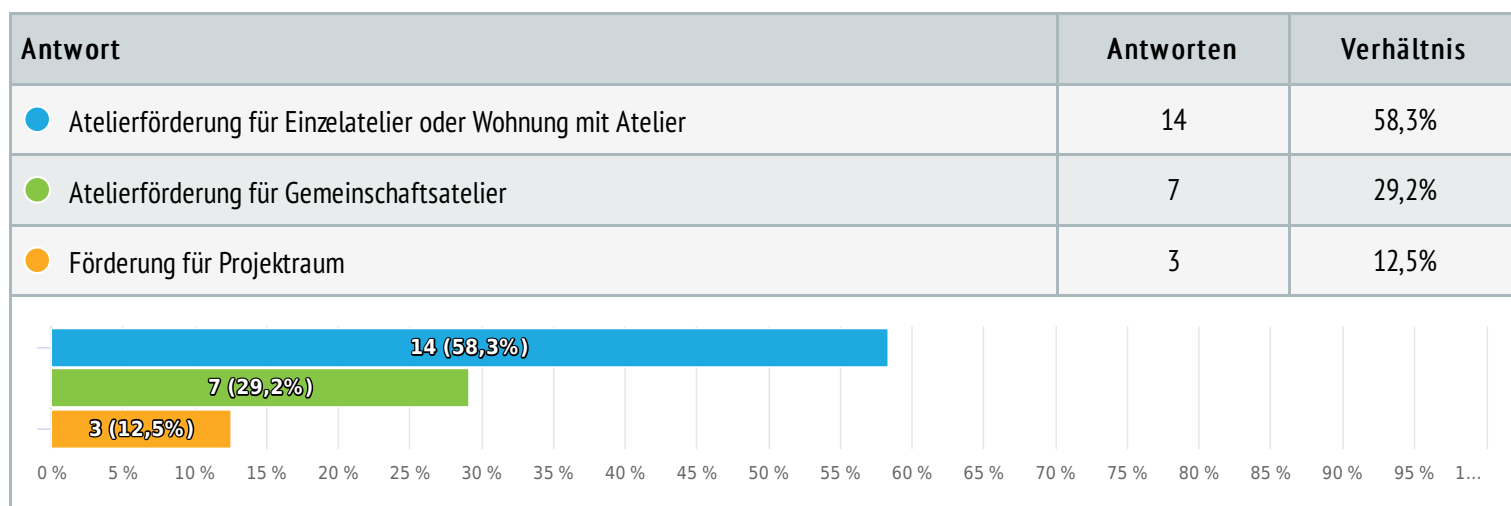
*Verworfen*e Antworten

1

Ergebnisse

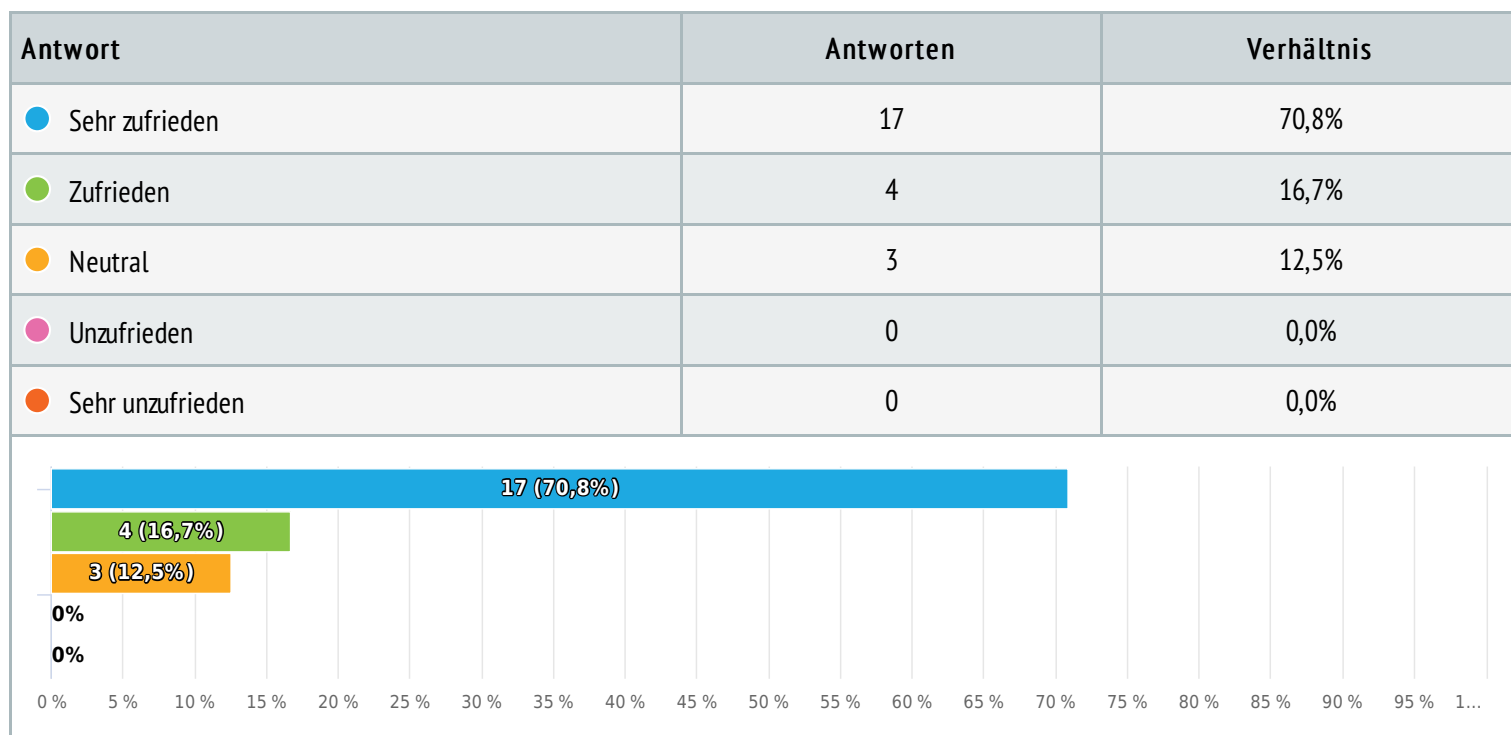
1 Welche Förderung haben Sie in Anspruch genommen?

Mehrfachauswahl, geantwortet 24 x, unbeantwortet 0 x



2 Wie zufrieden sind Sie mit dem Förderprogramm?

Einzelwahl, geantwortet 24 x, unbeantwortet 0 x



3 Was gefällt Ihnen besonders gut am Förderprogramm?

Text Frage, geantwortet 24 x, unbeantwortet 0 x

- "Besonders gut gefällt mir am Förderprogramm, dass es eine direkte finanzielle Unterstützung für Künstler bietet, die es uns ermöglicht, unsere Ateliers aufrechtzuerhalten und uns auf unsere kreative Arbeit zu konzentrieren. In einer Zeit, in der die Mietkosten für Ateliers ständig steigen, ist es für viele von uns eine große Erleichterung, diese Unterstützung zu erhalten. Darüber hinaus zeigt das Programm das Engagement der Stadt Braunschweig für die Kunst- und Kulturszene, was für uns Künstler
- Das Förderprogramm hat unserem Verein die Möglichkeit verschafft, die Miete für eine Ausstellungsfläche zu finanzieren. Da die ehrenamtliche Arbeit den Ausstellungsraum betreffend bereits unentgeltlich geschieht, ist das Förderprogramm eine riesige Entlastung.
- Das Programm ist eine große Unterstützung bei der Ausübung der künstlerischen Praxis. Die Atelierförderung greift an einer wesentlichen Säule für das künstlerische Arbeiten, die Arbeitsplatzsicherung. Es bedeutet eine große Anerkennung des Berufs "Künstler*in" und trägt zu dessen gesellschaftlicher Relevanz bei.
- Daß der Druck der Atelierfinanzierung minimiert wird. Ich stehe in Bezug auf die Finanzierung nicht mehr unter dem Erfolgszwang bei der Herstellung meiner Kunst.
- Dass es überhaupt eine Atelierförderung in Braunschweig gibt ist ein guter erster Schritt in die richtige Richtung.
- Das unkomplizierte Verfahren
- Die Bewerbung um eine Förderung ist relativ leicht und es erfreut ungemein, die Mietkosten teilweise gedeckt zu bekommen. Eine Wertschätzung der künstlerisch Arbeitenden Personen in der Stadt ist ein gutes Aushängeschild. Jedoch wäre es wünschenswert, der Haushalt im kulturellen Bereich müsste dadurch nicht an anderer Stelle begrenzt werden.
- Die Entlastung für Künstler:innen ist enorm. Zumal bezahlbare Ateliers keine Selbstverständlichkeit sind. Die Konzentration auf künstlerisches Arbeiten kann durch die Förderung sehr intensiviert werden.
- Die Förderung, die ursprünglich für mein Arbeitszimmer Zuhause beantragen wurde, wirkt sehr motivierend. Dazu fühle mich nicht unter Druck gesetzt, da ich nicht abliefen muss. Ich bin inzwischen in einem Atelier außerhalb des Hauses umgezogen, was ich wahrscheinlich nicht ohne der Förderung gewagt hätte. Auch wenn ich noch keine neue Projekte abgeschlossen habe, komme im Atelier deutlich besser zu einer konzentrierten Ruhe und habe dieses Jahr vermehrt künstlerisch gearbeitet.
- Die Förderung reduziert die laufenden Kosten und ermöglicht dadurch die Realisation von Projekten.
- Die Möglichkeit sich jährlich neu. U bewerben.
- Es ist einfach zu beantragen und fördert nicht herausragende Leistungen, sondern unterstützt uns Künstler*innen. Für mich eine wertvolle Hilfe, die mir etwas finanziellen Freiraum ermöglicht.
- Finanzielle Unterstützung für mein Projekt
- finanzielle Unterstützung ist sehr hilfreich, da sie es ermöglicht, sich verstärkt auf die künstlerische Arbeit zu konzentrieren
- Ich finde gut, dass es die Förderung gibt. Das ist eine große Unterstützung, weiter Kunst in Braunschweig zu machen.
- I love BS and Kultur Institute's generous support. An enormous respect for artists. These two years, the studio rent has been so high, and the costs each month so much, good support for artists in BS.
- Mir gefällt die Förderung, weil ich ohne finanzielle Sorgen den Raum nutzen kann, um mich auf meine künstlerische Tätigkeit zu konzentrieren. Die öffentlichkeitswirksame Veranstaltung hat mir die Gelegenheit gegeben, mich mit den Gästen über den Arbeitsprozess auszutauschen.
- (2x) Solche Förderung hilft immer.
- Unkomplizierte Umsetzung, effektive Unterstützung.
- vergleichsweise unkompliziert. bei der dokumentation der ateliertätigkeiten wird sich das noch als aussage festigen lassen
- Vielen Dank für das Großzügigkeit und ich finde das ist ein großer Hilfe for artists in bs, vielen Dank!
- Wir freuen uns sehr, eine Bezuschussung für die Mietzahlungen bekommen, und eine kleine Ausstellung realisiert zu haben.
- 1. Die Wahrnehmung und Wertschätzung der Stadt Braunschweig für das persönliche Kunstschaffen. 2. Die direkte finanzielle Hilfe mit einem Zuschuss zu den laufenden Kosten der anstehenden Ateliermiete. 3. Der noch überschaubare und zu leistenden Aufwand für die Bewerbung um die Förderung.

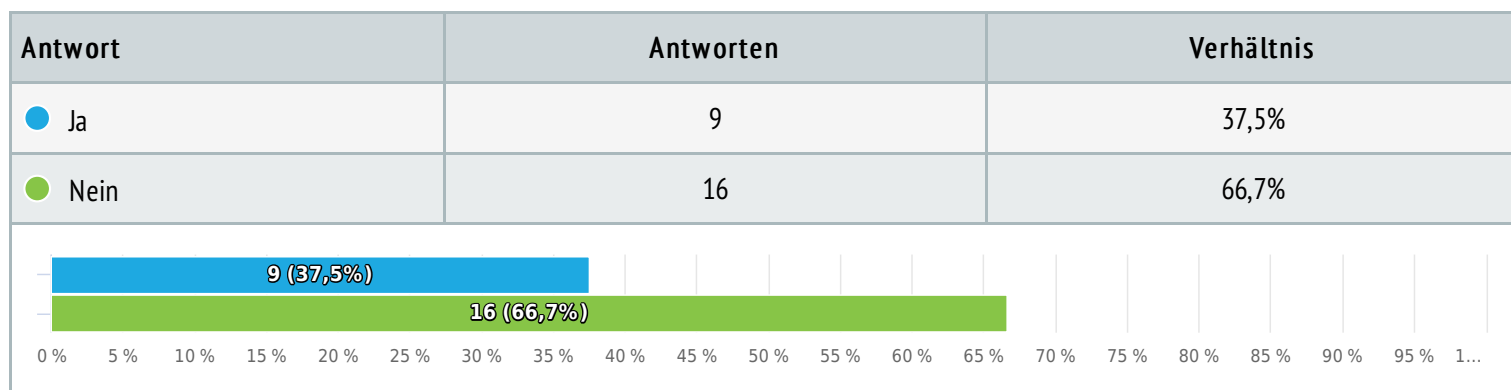
4 Was sollte im Rahmen des Förderprogramms anders gestaltet werden, um es aus Ihrer Sicht zu verbessern?

Text Frage, geantwortet 24 x, unbeantwortet 0 x

- -
- ---
- Aktuell haben wir keine Verbesserungsvorschläge.
- Bewahren Sie die einfache Antragsstruktur des Beginns, um weiterhin eine einladende und realitätsorientierte Förderplattform zu bleiben.
- Die Art der Förderung ist sehr gut. das Programm aber auch in einem größeren Rahmen ausgeweitet werden, beispielsweise durch die Bereitstellung eines oder mehrerer Atelierhäuser
- Die Kommunikation mit dem Braunschweiger Stadtmarketing war nicht erfolgreich, da es keine Rückmeldung gab und ich keine genauen Kontaktdaten der zuständigen Person hatte.
- "Eine Verbesserung, die ich mir im Rahmen des Förderprogramms wünsche, wäre, dass die Kulturbehörde regelmäßig die Ateliers der geförderten Künstler besucht. Dies würde den Kontakt zwischen Künstlern und der Behörde stärken und ein besseres Verständnis für unsere Bedürfnisse fördern. Außerdem wäre ein Online-Katalog, der die Projekte der geförderten Künstler präsentiert, eine gute Möglichkeit, unsere Sichtbarkeit zu erhöhen und die positive Wirkung der Unterstützung auf die Kultur in Braunschweig zu zeigen."
- Eventuell wäre es gut, die Gesamtfördersumme zu erhöhen, um alle Künstler:innen abzudecken. Im nächsten Jahr werden sich sicherlich mehr Künstler:innen bewerben, da es sich rumgesprochen hat, dass es das Förderprogramm gibt.
- - Höherer Betrag -
- Ich bin sehr zufrieden mit Ihrer Förderung!!!!
- Ich bin sehr zufrieden und freue mich, dass es weitergeht.
- Ich denke, dass Kosten bis zu einer gewissen Mietsumme X voll gedeckt werden sollten, und dass die Differenz von teureren Atelierplätze darüber hinaus selbst finanziert werden sollte. Je mehr Künstlerinnen langfristig in der Stadt bleiben und diese Förderung beanspruchen möchten, umso mehr Fördermittel wären dann auch wünschenswert, um der leidigen Ellenbogenkultur entgegen zu wirken.
- Ich habe der Zeit keine Verbesserungsvorschläge.
- Keinen Verbesserungsvorschlag, alles gut so
- Kontakt zu Leerständen in Braunschweig für die Ausstellung im Förderzeitraum.
- Schnellere Bearbeitung der Anträge
- There should be more communication between artists; Artists should give different workshops for local people, like children and adults, in their studio or Verein. there should be more interaction between artists; It could be more collaborative to arrange one show for the studio artists
- Vielleicht noch weiter unterstützung
- Vielleicht wäre es gut, ein Event wie das Zinnober in Hannover zu koordinieren, sodass die Kunsträume durch ihre Vernetzung an Sichtbarkeit gewinnen könnten.
- Wenn ich das Formular lese, bin ich Ich irritiert, dass wir die finanzielle Unterstützung erst bekommen, wenn wir z.B. mit Fotos den Tag der offenen Tür nachweisen können. Ich hätte mir gewünscht, dass wir die Förderung davor bekommen würden.
- Wie immer gibt es nur einen Ein-Jahreszeitraum, dann muss alles erneut beantragt werden. Es wäre bei einem Projektraum super, wenn es eine Anschlussförmöglichkeit geben würde, für die nicht alles noch einmal eingereicht werden müsste. Wie alle ersticke ich an Papierkram...
- zufrieden
- (2x) 100% Unterstützung

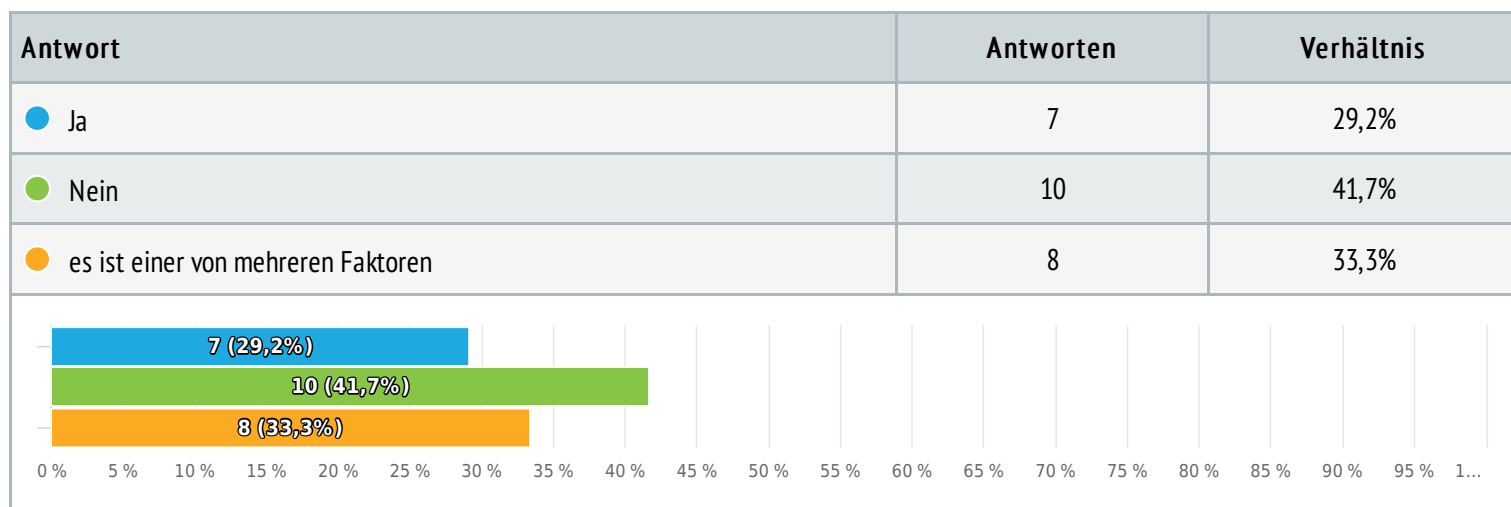
5 Sind Sie Neuabsolvent*in der HBK Braunschweig (Abschluss liegt nicht länger als 4 Jahre zurück)?

Mehrfachauswahl, geantwortet 24 x, unbeantwortet 0 x



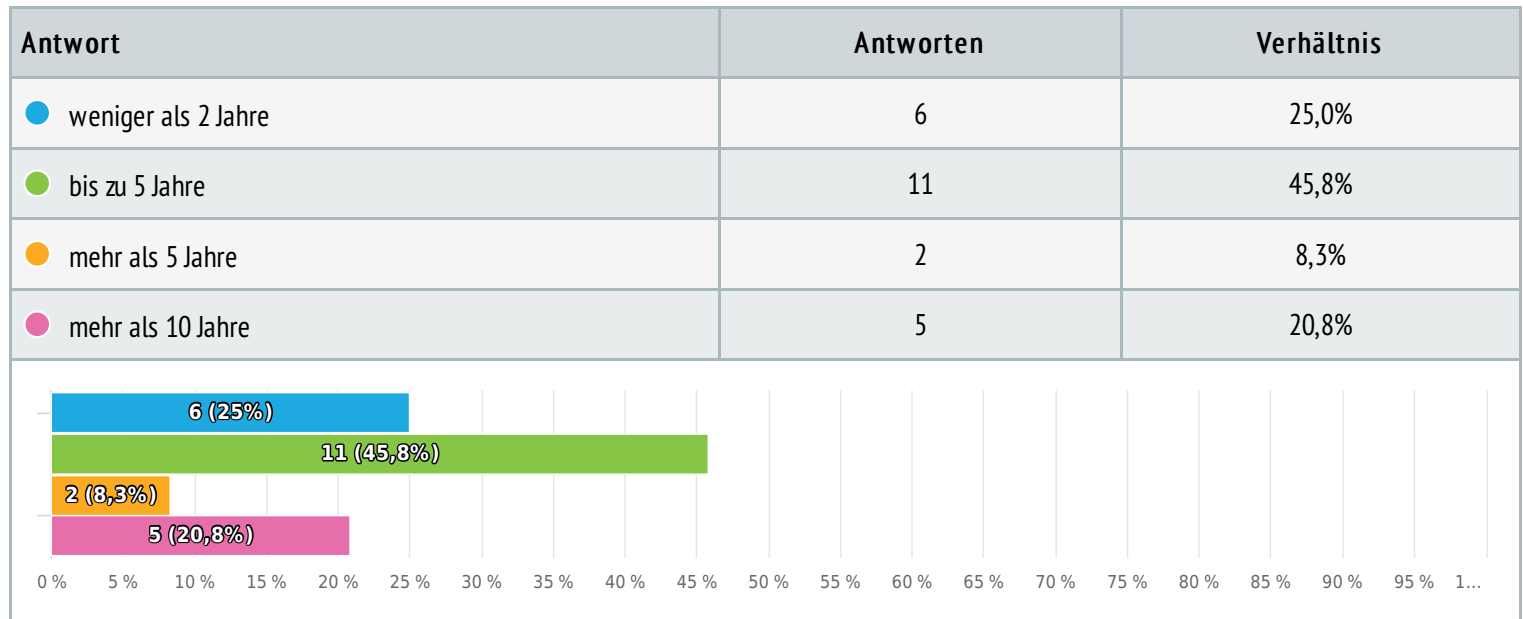
6 Hat das Förderprogramm einen Einfluss darauf gehabt, Braunschweig als Standort für Ihre künstlerischen/projektorientierten Aktivitäten zu wählen?

Mehrfachauswahl, geantwortet 24 x, unbeantwortet 0 x



7 Wie lange nutzen Sie den Raum für den Sie eine Förderung erhalten haben schon?

Mehrfachauswahl, geantwortet 24 x, unbeantwortet 0 x



8 Was denken Sie, wären wichtige Faktoren oder Maßnahmen, um Bildende Künstler*innen in Braunschweig zu halten?

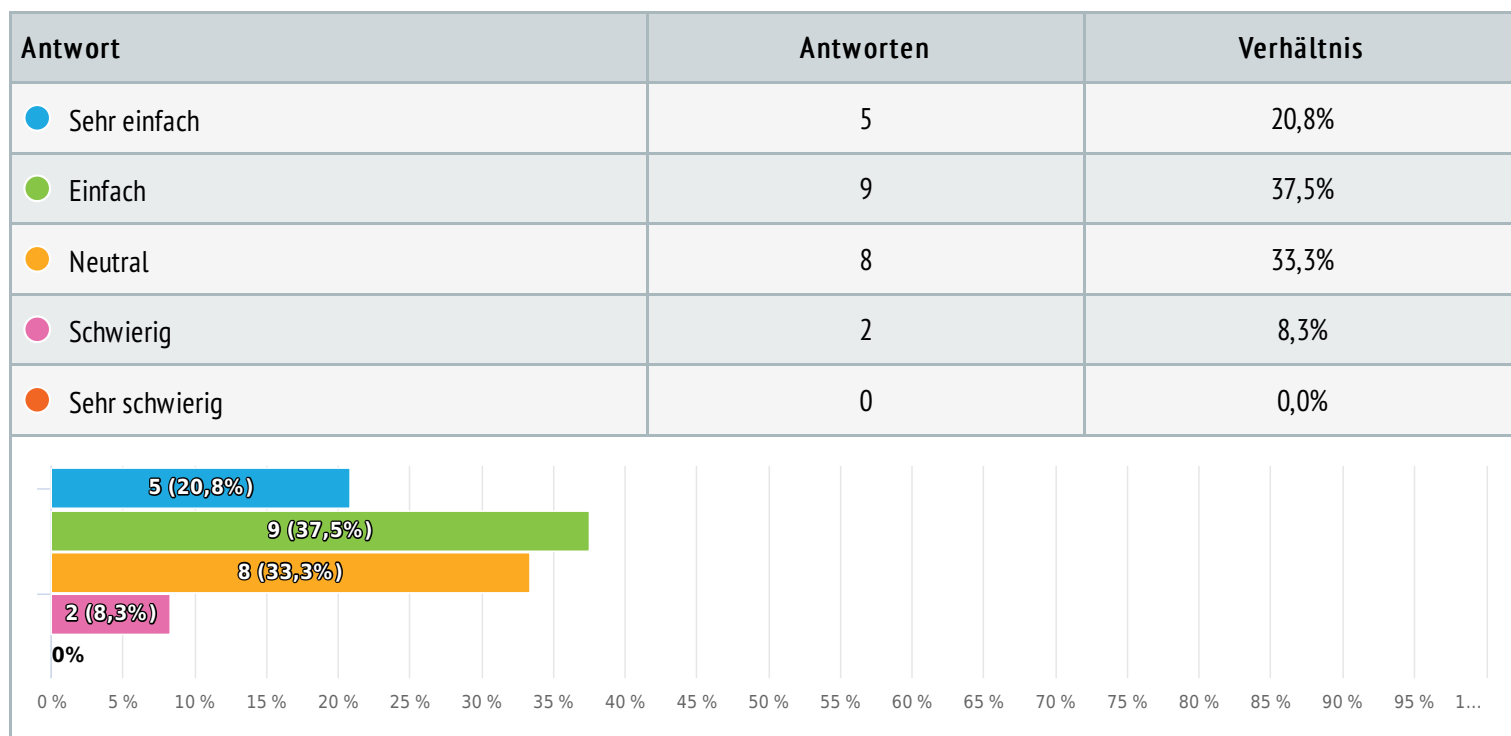
Text Frage, geantwortet 24 x, unbeantwortet 0 x

- Angebote an Atelierräumen, besonders für Künstlerinnen nach dem Studium - Neue Stipendienprogramme - die aber nicht nur auf neue Hochschulabsolventinnen beschränkt sein sollten, sondern auch für die, die langfristig in Braunschweig leben und arbeiten - mehr geförderte Ausstellungsmöglichkeiten -> nicht nur für die halle267 - Atelier- oder Portfolio-Walks mit eingeladenen Kuratorinnen aus anderen Städten/Ländern
- Aufenthaltstitel für ausländische Künstler
- Ausstellungsmöglichkeiten und Ereignisse schaffen, vielleicht zum Konsumverein noch weitere Künstleratelierhäuser ins Leben rufen, wo günstige Mieten anliegen.
- Bezahlbare, bzw. geförderten Atelier sind auf jedem Fall ein wichtiger Punkt. Ein dynamisches kulturelles Leben mit institutionellen Veranstaltungen sowie welche bei off-spaces tragen ebenfalls dazu.
- Dass es finanzielle Unterstützung sowie Räumlichkeiten und Gelegenheiten für den Austausch mit dem Publikum oder anderen Kunstschaffenden gibt, ist von großer Bedeutung
- Den Standort attraktiver gestalten, z.B. in Bezug auf die "Galeriescene", was nicht Aufgabe der Stadt ist, eher die Aufgabe von Einzelpersonen. Vergleichbare Städte haben eine größere Anzahl Galerien unterschiedlichster Couleur.
- Direkt auf Braunschweiger Künstler*innen zugehen und Sie mit gestalterischen Aufgaben, die dann in der Öffentlichkeit temporär oder dauerhaft auch sichtbar sein werden, beauftragen. Dabei sollte auch die Publikumsnähe ein Kriterium sein, damit die Öffentlichkeit einen positiven Mehrwert der Kunstaktivität Braunschweig empfindet. Ein direkter Kontakt mit einigen Kunstschaffenden Braunschweig, eröffnet dem Kulturamt möglicherweise weitere Ideen und Wünsche aus der Praxis der Kunstschaffenden.
- Eine Atelierförderung ist eine wesentliche und existenzielle Absicherung der Ausübung des Berufs. Desweiteren kann ich mir vorstellen, dass die Vernetzung der Hochschule mit der Stadt und eine Einbindung über Professor*innen und Klassen in öffentlichkeitswirksame Projekte der Stadt förderlich sein könnten. Das fördern von Kunstvermittlung und das Schaffen neuer Kulturzentren als attraktives Jobumfeld für Künstler*innen könnte hilfreich sein.
- Eine erweiterte Kommunikation zwischen Hannover und Braunschweig. Der Pool an Kurator*innen, kontemporären Gallerien, Offspaces und co. ist in Braunschweig sehr gering. Aus der HBK gehen viele interessante künstlerische Positionen hervor, die sich allerdings schwer in BS verorten lassen und kuratorischen Zulauf/Kontakte benötigen. Demnach sehen wir das Einladen, 'Hosten', Kollaborieren ect. mit kuratorischen Positionen oder Gallerien aus Hannover und co. als wichtigen Faktor.

- Ein großes Gemeinschaftsatelierhaus mit vielen günstigen, niedrigschwelligen Ateliers. Eine lebendige Kunstszene.
- Finanzielle Förderung ist für eine fruchtbare Kunstszene vonnöten. Ich wünsche mir eine Art Vernetzung von kleineren Kunst- und Kulturorten der Stadt und gemeinsame Aktivitäten. Kostenfreie Fortbildungsmaßnahmen und ein solides Hilfsnetz für Herausforderungen bei administrativen und Selbstverwaltungsangelegenheiten für den Bereich künstlerische Selbstständigkeit ist bislang über die meisten städtischen Angebote nicht abgedeckt. Auch wäre ein Ort als Anlaufstelle schön, eine Art künstlerisches Zentrum mit gemeinschaftlichen künstlerischen Werkstätten, wie sie beispielsweise die HBK bietet, jedoch für Alumni seit einigen Jahren nicht einmal gegen Bezahlung mehr genutzt werden dürfen. Werkzeuge und Ressourcen zu teilen, ist unabdingbar.
- Geld
- Größere Atelierhäuser fördern, mehr Offspaces und Projekträume etablieren, Braunschweiger Galeriewesen verbessern, Vernetzung zwischen Stadtgesellschaft und Kunsthochschule stärken.
- Günstige Ateliers/ Wohnateliers, Präsentationsmöglichkeiten, lebendige Orte in der Stadt (z.B. längere Öffnungszeiten von Kneipen und Cafés), es fehlt derzeit jegliche Möglichkeit, Kunst-Materialien in BS zu kaufen, es gibt nur die „Apotheke“ IDEE für den Bastelbedarf oder Baumärkte ohne Pigmente, Papiere u.ä. Besner ist erst in Hannover erreichbar. Auch ein Materiallager, Fundgrube für Wiederverwendbares und günstige Ausleihe von Equipment für Veranstaltungen fehlt.
- I do not know because artists love to go to big city
- I have lived in BS for more than 26 years, and it is my favourite city in Germany. All my luck I got from here, and I never thought I would move away. A lot of artists wanted to get more chances to live in big cities, but the chance came from their work and their artworks. Living in BS saved a lot of time in my life. I can work well here and also enjoy always going around finishing some things. These more than 20 years, I have developed a lot of new artworks and worked interactively and collaboratively around the world. I really thank my city, BS. s good for me to make art. If an artist wants to be away, then let them. One should really love to live BS from one's heart, and very creative artists should really get more support.
- Mehr Förderung Kunstgalerien in Braunschweig zu etablieren.
- - mehr hochkarätige Ausstellungsräume - von der Stadt getragene/geförderte Werkstatt, die nur Künstler (Absolventen mit Wohnsitz Braunschweig) nutzen dürfen - erschwingliche Ateliers - Preise, Förderungen und Stipendien: Arbeitsstipendium, Auslandsaufenthalt, Atelier- und Projektförderung - mehr kunstbezogene Jobs - bessere Nutzbarmachung von Leerstand
- Mehr Möglichkeiten für Ausstellungen, Gelegenheiten für Netzwerk, mehr Projektförderungen, Atelierförderung, Öffentlichkeitsarbeit.
- Räume und Ateliers anbieten
- Unser Verein denkt, dass es zunächst wichtig ist, mehr Atelierflächen in Braunschweig zu generieren, um eine kritische Masse an Kunstakteuren hier zu halten. Davon ausgehend, kann ich sich eine vielfältige, diskursive Kunstlandschaft entwickeln. Je mehr Künstler:innen in der Stadt sind, um so mehr Veranstaltungen, Ausstellungsflächen und Projektarbeit etablieren sich und bereichern sowohl Stadtgesellschaft als auch Kunstszene (Künstler:innen, Kunstwissenschaftler:innen, Kurator:innen, Kunstkritiker:innen usw.).
- verschiedene, qualitative Ausstellungsmöglichkeiten Aufenthaltstitel für ausländische Künstler
- "Wichtige Faktoren, um Bildende Künstler*innen in Braunschweig zu halten, wären die Nutzung der zweitgrößten Hochschule für Kunst in Deutschland, um ein kreatives Umfeld zu schaffen. Ich schlage vor, einen kreativen Ausstellungs- und Projektzyklus zu initiieren, in dem die Bewohner und ihre Familien die Kunst erleben und an Workshops mit Künstlern teilnehmen können. Solche partizipativen Projekte würden nicht nur das Interesse an der Kunst stärken, sondern auch die Gemeinschaft näher zusammenbringen und den Künstlern mehr Sichtbarkeit und Unterstützung
- zentrale informationen aller aktivitäten von ateliers und vereinen rund um kultur. eine vernünftige kulturseite über regionale kulturveranstaltungen von kleinanbietern in der braunschweiger zeitung. augenmerk von privaten sponoren auf nicht so prestigeträchtige initiativen. mal einfach still fördern wär auch was. autofreie stadt

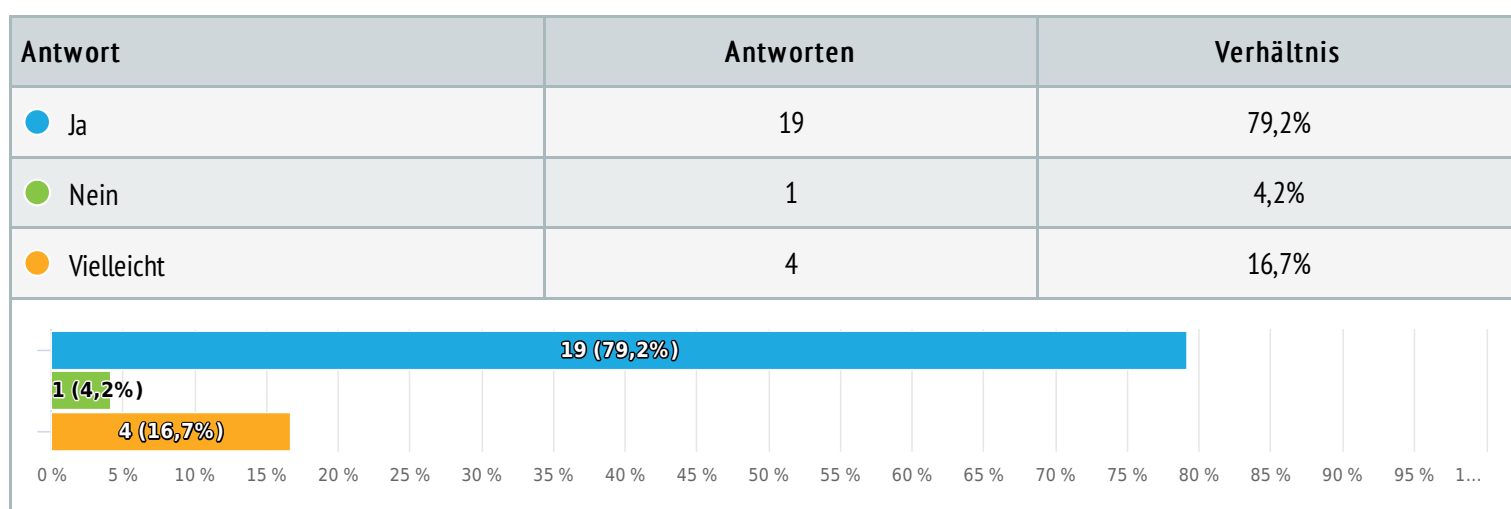
9 Wie einfach war es für Sie, den Förderantrag zu stellen?

Einzelwahl, geantwortet 24 x, unbeantwortet 0 x



10 Nur für die Atelierförderung: Hat die Förderung zu einer verbesserten Arbeitssituation für Sie als Künstler*in beigetragen?

Einzelwahl, geantwortet 24 x, unbeantwortet 0 x



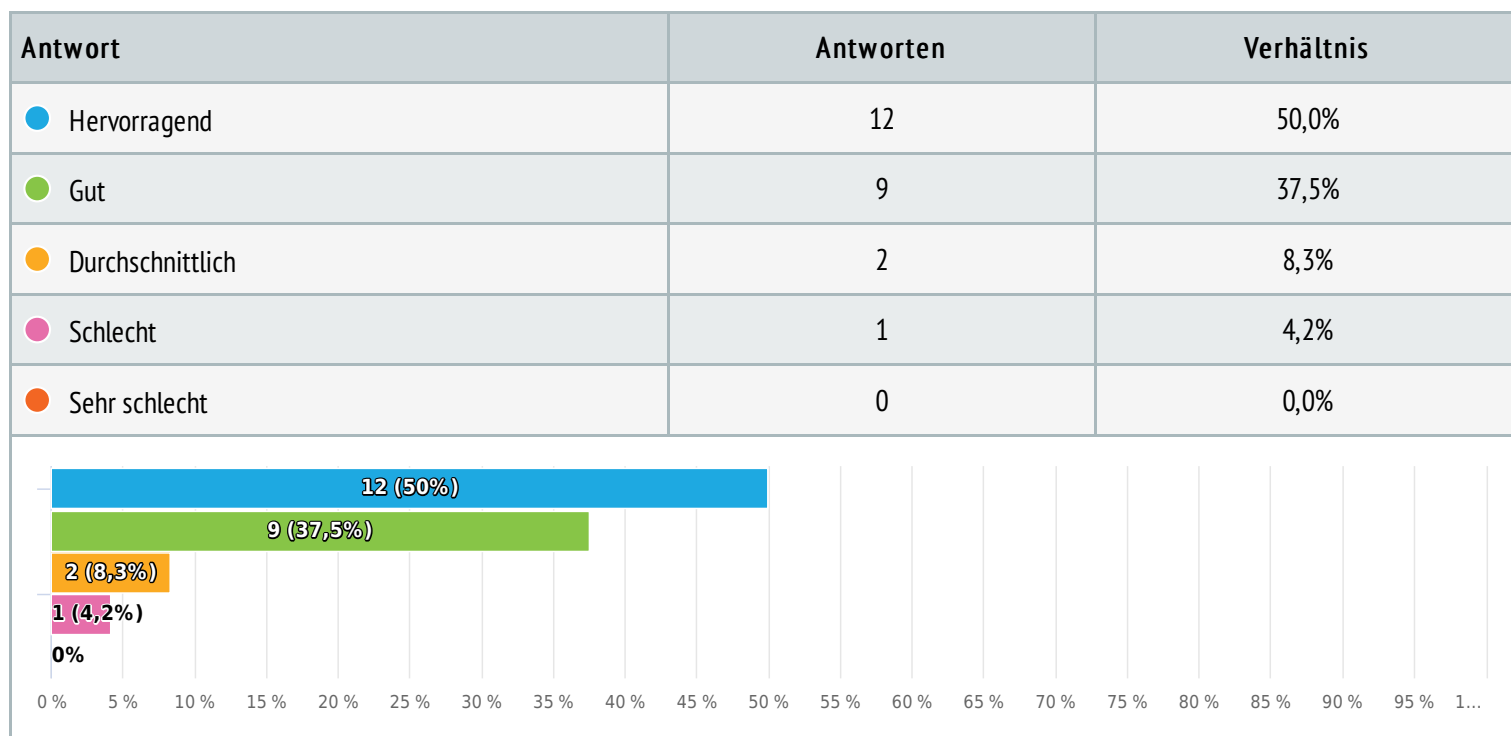
11 Inwiefern hat das Förderprogramm Ihre künstlerische bzw. projektorientierte Arbeit unterstützt?

Text Frage, geantwortet 24 x, unbeantwortet 0 x

- Austausch mit den anderen Künstlerinnen und Künstlern sowie dem Publikum Neues Projekt entwickeln
- "Das Förderprogramm hat meine künstlerische Arbeit unterstützt, indem es mir finanzielle Mittel bereitgestellt hat. Diese Unterstützung hat es mir ermöglicht ein Monate, mich auf meine kreativen Projekte zu konzentrieren, ohne die ständige Sorge um die Mietkosten. Darüber hinaus in dieser Zeit hat das Programm mir die Freiheit gegeben, neue Ideen zu entwickeln und zu experimentieren.
- Die festen monatlichen Atelier-Kosten von 430,- € wurden durch die Förderung 2,3 mal übernommen. Diese Hilfe ist konkret finanziell und zugleich auch eine ideeller Zuspruch für kontinuierliches Kunstschaffen.
- Die Zusammenarbeit für uns als Gemeinschaftsatelier hat die künstlerische Entwicklung unserer Positionen gestärkt.
- Durch die Bezuschussung konnten wir die Mietzahlungen abdecken und hatten insgesamt mehr finanzielle Mittel für die Investition in Materialien für unsere künstlerische Produktion.
- Durch die finanzielle Entlastung mehr Zeit und Raum für eigene Projekte
- Durch die Förderung konnte ich mich besser auf die künstlerische Praxis konzentrieren und hatte die Option größere Projekte in Angriff zu nehmen. Das heißt mehr Material zu besorgen um größer und qualitativ hochwertig zu arbeiten. Ich konnte über 3m Höhe eine Arbeit aufbauen. Das eröffnete mir die Möglichkeit in Räumen installativ zu denken. Somit war die Förderung fundamental für die künstlerische Weiterentwicklung und kam zu einem wichtigen und richtigen Zeitpunkt der Entwicklungsstufe.
- During the studio support year, I worked a lot in the studio, and I developed my new collaboration with Jürgen Kuck in the studio. Sometimes, I worked in the studio on my new catalogue and also invited some friends to talk about our future collaboration. I am really very lucky with this Studio support from Kultur Institute.
- Es führte zu einer finanziellen und zeitlichen Entlastung. Neben künstlerischer war auch ehrenamtliche Arbeit besser umzusetzen.
- Es ist schon gut, ohne finanziellen Druck zu arbeiten! Künstlerische Experimente lächeln einen förmlich an.
- Finanzieller Spielraum für die Durchführung Projekte
- For me more better with my finance situation
- Ich bin seit gut 18 Monaten in der komfortablen Situation überhaupt einen Atelierplatz gefunden zu haben, der außerhalb meines Wohnraums liegt. Diese Suche hat nach meinem Studienabschluss 3 Jahre gedauert, was bei dem Angebot von sichtbarem Leerstand von Ladengeschäften und größeren Immobilien aktuell nur schwer zu ertragen ist. Die Stadt zu verlassen scheitert einzig an dem Umstand, dass Wohnraum anderenorts zu finden sich ebenso kompliziert gestaltet, wie einen Atelierplatz in BS.
- Ich habe durch die Raumförderung etwas die Defizite in der Projektförderung kompensiert. Meine privaten Schulden fallen so geringer aus. Auch war es super, dass die Mittel unkompliziert und in einer Gesamtsumme ausgeschüttet wurden, da die Projektförderung meist sehr verspätet eintrifft und ich vorher nicht mit der Arbeit beginnen kann, hat das geholfen, loszulegen ohne andere Mittel bereits zu erhalten.
- ich kann meine soziokulturellen nonprofitveranstaltungen nur mit finanzieller förderung umsetzen.
- Ich male und arbeite als Honorarkraft, durch die finanzielle Zuwendung konnte ich mehr Zeit in meine Ausstellungen stecken.
- Jede Projektförderung ist für jeden Künstler, der ein Projekt realisieren will eine Hilfe aus einer Idee Realität werden zu lassen.
- Konzentration auf eigene Arbeit
- Material, Geräte und Recherche.
- - mehr Zeit für andere Aufgaben - weniger Sponsorensuche
- Mehr Zeit für die Arbeit zu schaffen
- - Sicherheit in der Jahresplanung - Sicherheit in Absprachen mit ausstellenden Künstler:innen
- - weniger Ablenkung von künstlerischen Projekten, als wenn ich Zuhause arbeitet. - bessere Arbeitsklima im Atelier als im Arbeitszimmer, da der Atelier nur für die Kunst da ist --> mehr Mut zu experimentieren + die Sachen können liegen bleiben, bewegt werden und mit Abstand betrachtet werden.
- Vernetzung und Austausch mit den anderen Künstler*innen, die im Haus arbeiten.
- Weniger Zeit erforderlich um Miete zu verdienen, kein Abwägen mehr von Ateliermiete vs. Freizeit.

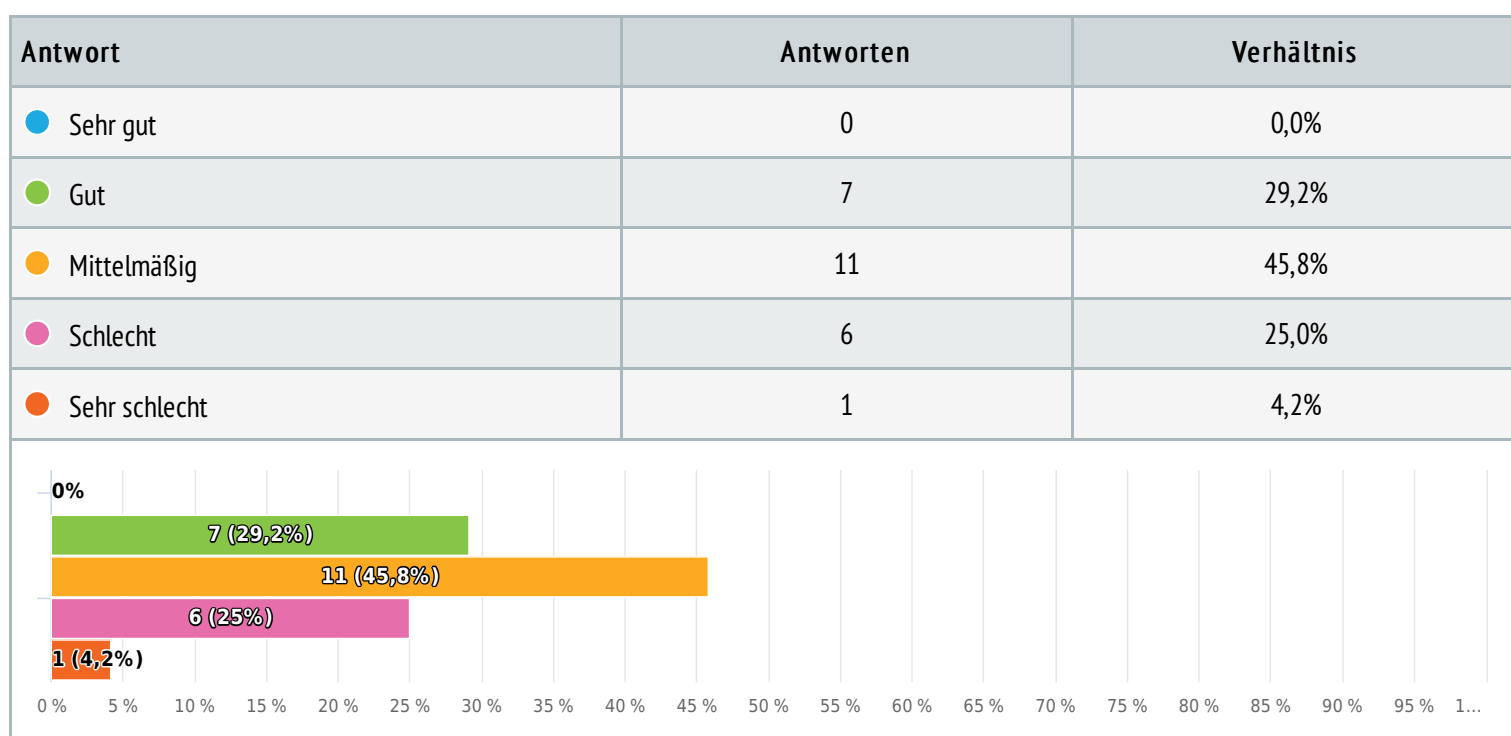
12 Wie bewerten Sie die Kommunikation und Unterstützung seitens des Fördermittelgebers, Stadt Braunschweig?

Einzelwahl, geantwortet 24 x, unbeantwortet 0 x



13 Wie bewerten Sie die Bedingungen für die Bildende Kunstszene in Braunschweig?

Mehrfachauswahl, geantwortet 24 x, unbeantwortet 0 x



14 Welche weiteren Angebote oder Unterstützungsmaßnahmen wünschen Sie sich von der Kulturverwaltung?

Text Frage, geantwortet 24 x, unbeantwortet 0 x

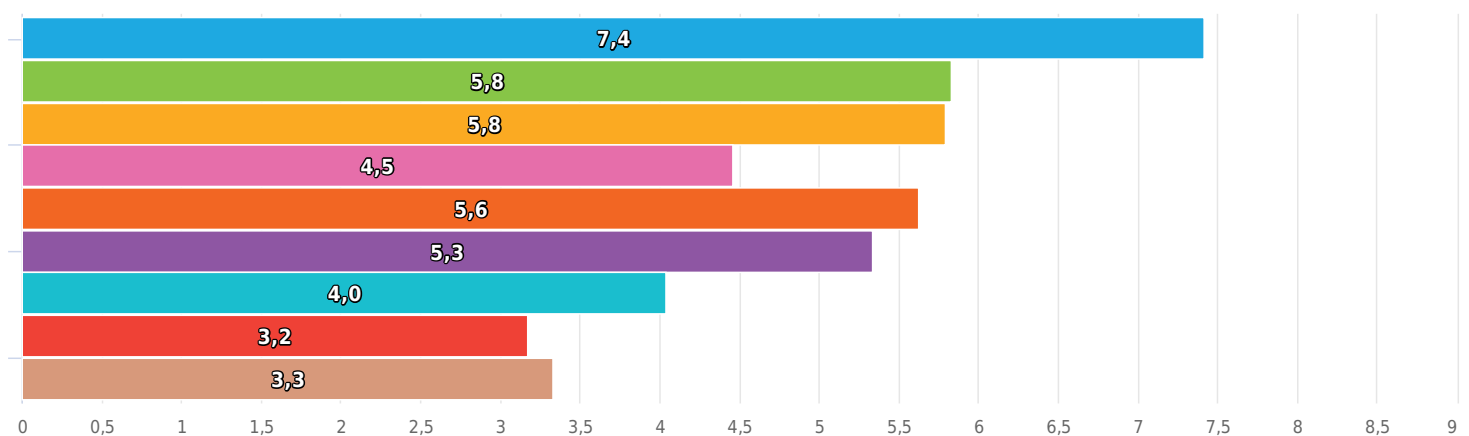
- (2x) ---
-
- Atelierhaus, Ausstellungsmöglichkeiten, weiche Faktoren
- - Atelierhaus - Werkstatt für ausschliesslich/studierte Bildende Künstler - besserer Zugang zu Leerstand
- Beratungsangebote wie in Stuttgart | <https://www.kunstbuero-bw.de/de/> Stärkung der Arthothek, um die Sichtbarkeit der Schaffenden zu erhöhen.
- Direkt auf Braunschweiger Künstler*innen zugehen und Sie mit gestalterischen Aufgaben, die dann in der Öffentlichkeit temporär oder dauerhaft auch sichtbar sein werden, beauftragen. Dabei sollte auch die Publikumsnähe ein Kriterium sein, damit die Öffentlichkeit einen positiven Mehrwert der Kunstaktivität Braunschweig empfindet. Ein direkter Kontakt mit einigen ausgewählten Kunstschaaffenden Braunschweig, eröffnet dem Kulturamt möglicherweise weitere Ideen und Wünsche aus der Praxis der Kunstschaaffenden.
- Events, wo Künstler zeigen, was sie machen, z. B. in den Leerständen, Kirchen....
- Für die Künstler who immer sehr Creative
- I have done many big projects in collaboration with people, and I always use too much of my own money for art projects. Therefore, I really like it if one artist works so hard to get more support from people, and if this artist is always creative, they get more support than the artists doing less. Or give more stipendium for a few years. Also, I feel that in Germany, people who don't work have so much good support, and I really love artists who get regular salaries if artists like me do so much...
- Ich hab den Eindruck, dass die Stadt personell zu knapp aufgestellt ist und die Mitarbeitenden zu viel zu bewältigen haben. Es wäre schön, wenn bei Anträgen auch eine persönliche Beratung möglich wäre. Ich finde den Verwaltungsaufwand für die Absicherung der geringen Mittel für Kultur generell zu groß. Ein konkreter Tipp bezieht sich auf die Projektförderung: Ich wünschte mir, es gäbe Projektnummern (wie bei Architekten), die bei Änderungen oder Verlängerungen bleiben und nur durch angehängte Änderungsnummern erweitert werden. Da der Antrag eigentlich nie mit dem Förderzeitraum übereinstimmt, wird es sehr schwierig, ein funktionierendes Ablage-System, das Anträge, Änderungen, Bewilligungen und Mittelabrufe ordnet, zu erfinden.
- Ich wünsche mir einen Tag mit offenem Atelier, an dem alle Kunstschaaffenden der Stadt teilnehmen können. Diese Veranstaltung bietet eine großartige Gelegenheit, sich mit anderen Künstlerinnen und Künstlern zu vernetzen und die eigene Arbeit einem breiten Publikum zu präsentieren.
- Ich wünsche mir sehr, dass die Förderung von Kunst und Kultur in der Stadt Braunschweig weiterhin gefördert wird und ein soziokulturelles Netzwerk ausgebaut wird, um Kunst in die städtische Entwicklung einzubetten. Es muss zugänglich bleiben.
- "Ich wünsche mir von der Kulturverwaltung, dass sie zusätzliche Netzwerk- und Kooperationsmöglichkeiten für Künstlerinnen schafft, um den Austausch und die Zusammenarbeit zu fördern. Workshops und Seminare zur beruflichen Entwicklung könnten ebenfalls hilfreich sein, um unsere Fähigkeiten zu erweitern. Darüber hinaus wäre eine stärkere Öffentlichkeitsarbeit für lokale Kunstprojekte wichtig, um das Interesse der Gemeinschaft zu wecken und die Sichtbarkeit der Künstlerinnen in Braunschweig zu erhöhen."
- Mehr Ateliers
- - mehr Förderungen: z.B. für Reisestipendien, Stipendium für Atelier+Wohnmöglichkeit, Ausstellungen - mehr Stipendien, bei denen Künstlerinnen aus anderen Städten/Ländern für eine bestimmte Zeit (z.B. 3 Monate) in Braunschweig leben und arbeiten können. -> kreativen Austausch verstärken, bringt neue Impulse - jährlicher Rundgang durch die (geförderten) Ateliers, ähnlich wie »zinnober« in Hannover, -> gut für die Sichtbarkeit und Vernetzung
- Mehr Möglichkeiten für Ausstellungen, Gelegenheiten für Netzwerk, mehr Projektförderungen, Atelierförderung, Öffentlichkeitsarbeit.
- Siehe Antwort bei Frage 8. Eventuell lassen sich kollaborative Projekte mit Kurator*innen und co. ausserhalb von Braunschweig arrangieren, die Braunschweig besuchen.
- Unterstützung ohne Problem mit dem Aufenthaltstitel
- Unterstützung zum Aufenthaltstitel zu beantragen mit weniger strenger Regel
- Vernetzung der geförderten KünstlerInnen untereinander
- -Vernetzung von Berufseinsteigern mit erfahreneren Berufskünstler:innen und -Unterstützung kollaborativer Projekte zwischen ihnen sowie mit anderen Gruppen der Stadt -ein künstlerisches Zentrum, das Berufskünstler:innen die Zusammenarbeit mit der Stadtentwicklung ermöglicht und dem künstlerischen Potential öffentlichen Raum und Wirkmacht gibt.

- vielleicht ein bis zwei stellen mehr für die bearbeitung von anträgen schaffen. konkrete förderung von bestehenden ateliers i bezug auf modernisierung, ausstattung.
- Wie gesagt, gibt es zu wenig Galerien in Braunschweig, als einziger Kunsthochschulstandort in Niedersachsen! Dafür ist allerdings nicht die hießige Kulturverwaltung zuständig, die hervorragende Arbeit leistet!!!









15 Wie kann die Kunstszene in Braunschweig noch weiter gestärkt werden?

Bedeutungsreihenfolge , geantwortet 24 x, unbeantwortet 0 x

Antwort	Wichtigkeit
Braunschweig benötigt ein Atelierhaus als Arbeits- und Diskursraum. ●	7,4
Braunschweig benötigt mehr Ausstellungsflächen für regional ansässige Künstler*innen. ●	5,8
Braunschweig benötigt eine stärkere Vernetzung unter den bestehenden Ateliers und Projekträumen. ●	5,8
Die Kunstszene in Braunschweig benötigt gemeinsame Werbemaßnahmen. ●	4,5
Der Etat für die Förderung von Bestandsateliers soll erhöht werden. ●	5,6
Der Etat für die Projektraumförderung soll erhöht werden. ●	5,3
Es soll ein Stipendienprogramm für Nachwuchskurator*innen installiert werden, um die Kunstszene über BS hinaus noch bekannter zu machen. ●	4,0
Es soll ein Stipendienprogramm für "art critics" (Kunstkritiker*innen, Journalist*innen) installiert werden, um die Kunstszene über BS hinaus noch bekannter zu machen. ●	3,2
Die Kunstszene benötigt mehr Verkaufsmöglichkeiten (Galerien, Kunsthandel etc.) ●	3,3



Umfrage-Einstellungen

- | | | |
|--|--|---|
|  | Erlaube mehrere Einsendungen? |  |
|  | Zurückkehren zur vorherigen Fragen erlauben? |  |
|  | Frage-Nummern anzeigen? |  |
|  | E-Mail-Benachrichtigung bei beantworteten Umfrage? | |
|  | Passwortschutz? | |
|  | IP-Beschränkung? | |

Anhang: Umfrage

Umfrage zur Zufriedenheit mit Förderprogramm Atelier- und Projektraumförderung

1 Welche Förderung haben Sie in Anspruch genommen?

Fragesupport: Wählen Sie eine Antwort

☐ Atelierförderung für Einzelatelier oder Wohnung mit Atelier

☐ Atelierförderung für Gemeinschaftsatelier

☐ Förderung für Projektraum

2 Wie zufrieden sind Sie mit dem Förderprogramm?

Fragesupport: Bitte wählen Sie eine der folgenden Optionen aus.

☐ Sehr zufrieden ☐ Zufrieden ☐ Neutral ☐ Unzufrieden ☐ Sehr unzufrieden

3 Was gefällt Ihnen besonders gut am Förderprogramm?

Fragesupport: Bitte geben Sie eine detaillierte Antwort ein.

4 Was sollte im Rahmen des Förderprogramms anders gestaltet werden, um es aus Ihrer Sicht zu verbessern?

Fragesupport: Bitte geben Sie konkrete Vorschläge zur Verbesserung und eine Begründung ein.

5 Sind Sie Neuabsolvent*in der HBK Braunschweig (Abschluss liegt nicht länger als 4 Jahre zurück)?

Fragesupport: Wählen Sie eine oder mehr Antworten

☐ Ja ☐ Nein

6 Hat das Förderprogramm einen Einfluss darauf gehabt, Braunschweig als Standort für Ihre künstlerischen/projektorientierten Aktivitäten zu wählen?

Fragesupport: Wählen Sie eine oder mehr Antworten

☐ Ja ☐ Nein ☐ es ist einer von mehreren Faktoren

7 Wie lange nutzen Sie den Raum für den Sie eine Förderung erhalten haben schon?

Fragesupport: Wählen Sie eine oder mehr Antworten

☐ weniger als 2 Jahre ☐ bis zu 5 Jahre ☐ mehr als 5 Jahre ☐ mehr als 10 Jahre

8 Was denken Sie, wären wichtige Faktoren oder Maßnahmen, um Bildende Künstler*innen in Braunschweig zu halten?

9 Wie einfach war es für Sie, den Förderantrag zu stellen?

Fragesupport: Bitte wählen Sie eine der folgenden Optionen aus.

☐ Sehr einfach ☐ Einfach ☐ Neutral ☐ Schwierig ☐ Sehr schwierig

10 Nur für die Atelierförderung: Hat die Förderung zu einer verbesserten Arbeitssituation für Sie als Künstler*in beigetragen?

Fragesupport: Beispiele: Ich musste weniger Arbeitsstunden in anderen Bereichen leisten und konnte mich dadurch intensiver meiner eigenen Arbeit widmen.

☐ Ja ☐ Nein ☐ Vielleicht

11 Inwiefern hat das Förderprogramm Ihre künstlerische bzw. projektorientierte Arbeit unterstützt?

Fragesupport: Bitte geben Sie hierzu eine ausführliche Antwort. Es reichen Stichpunkte.

12 Wie bewerten Sie die Kommunikation und Unterstützung seitens des Fördermittelgebers, Stadt Braunschweig?

Fragesupport: Bitte wählen Sie eine der folgenden Optionen aus.

☐ Hervorragend
 ☐ Gut
 ☐ Durchschnittlich
 ☐ Schlecht
 ☐ Sehr schlecht

13 Wie bewerten Sie die Bedingungen für die Bildende Kunstszene in Braunschweig?

Fragesupport: Wählen Sie eine oder mehr Antworten

☐ Sehr gut
 ☐ Gut
 ☐ Mittelmäßig
 ☐ Schlecht
 ☐ Sehr schlecht

14 Welche weiteren Angebote oder Unterstützungsmaßnahmen wünschen Sie sich von der Kulturverwaltung?

Fragesupport: Bitte geben Sie Ihre Wünsche und Anregungen an.

15 Wie kann die Kunstszene in Braunschweig noch weiter gestärkt werden?

Fragesupport: Bitte ordnen Sie die nachfolgenden Maßnahmen von 1 (sehr wichtig) bis 10 (gar nicht wichtig). Bitte von oben (1) nach unten (10) ordnen. Ziehen und ablegen, um die Reihenfolge zu ändern

Braunschweig benötigt ein Atelierhaus als Arbeits- und Diskursraum.

Braunschweig benötigt mehr Ausstellungsflächen für regional ansässige Künstler*innen.

Braunschweig benötigt eine stärkere Vernetzung unter den bestehenden Ateliers und Projekträumen.

Die Kunstszene in Braunschweig benötigt gemeinsame Werbemaßnahmen.

Der Etat für die Förderung von Bestandsateliers soll erhöht werden.

Der Etat für die Projektraumförderung soll erhöht werden.

Es soll ein Stipendienprogramm für Nachwuchskurator*innen installiert werden, um die Kunstszene über BS hinaus noch bekannter zu machen.

Es soll ein Stipendienprogramm für "art critics" (Kunstkritiker*innen, Journalist*innen) installiert werden, um die Kunstszene über BS hinaus noch bekannter zu machen.

Die Kunstszene benötigt mehr Verkaufsmöglichkeiten (Galerien, Kunsthandel etc.)

Wir wünschen Ihnen einen schönen Tag

Betreff:

Kontextualisierung des Wandteppichs des Künstlers Karl Wollermann in der Großen Dornse mittels eines QR-Codes

Organisationseinheit:

Dezernat IV
0413 Referat Städtisches Museum

Datum:

07.11.2024

Beratungsfolge

Ausschuss für Kultur und Wissenschaft (Vorberatung)
Verwaltungsausschuss (Entscheidung)

Sitzungstermin

19.11.2024
10.12.2024

Status

Ö
N

Beschluss:

Dem Vorschlag der Verwaltung, den Wandteppich in der Großen Dornse des Altstadtrathauses kurzfristig mittels eines QR-Codes hinsichtlich seiner Autorenschaft zu kontextualisieren, wird zugestimmt. Der Beschlussvorschlag stellt einen ersten Verfahrensschritt im Umgang mit dem sog. Wollermann-Teppich dar.

Sachverhalt:

In der Großen Dornse im Altstadtrathaus hängt seit 1960 an der südlichen Stirnwand ein großformatiger Wandteppich des Künstlers Karl Wollermann (1904 bis 1993). Vor dem Hintergrund, dass die Biografie Wollermanns eng mit der nationalsozialistischen Kulturpolitik verknüpft war, ist der von ihm entworfene Teppich, der ohne jede NS-Symbolik in abstrahierter Form Gebäude der Stadt Braunschweig zeigt, zu hinterfragen. Dies geschah in Form eines wissenschaftlichen Symposiums am 25. Mai 2024 im Städtischen Museum.

Biografie von Karl Wollermann

Karl Wollermann (* 24. April 1904 in Frankfurt am Main; † 30. März 1993 in Krailling) war eng in die Kulturpolitik der Nationalsozialisten verstrickt. Während des Nationalsozialismus machte er schnell Karriere. 1937 wurde er Mitglied der NSDAP. Von 1934 bis 1939 war Wollermann Architekt bei der Bauverwaltung eines Luftkreiskommandos in München. 1939 wurde er stellvertretender Leiter der Staatsschule für Angewandte Kunst in Nürnberg, die 1940 zur „Akademie der bildenden Künste in der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg“ wurde. Diese Institution wurde von Adolf Hitler hinsichtlich ihrer Befugnisse persönlich unterstützt. Die Akademie stand für eine Kunst, die - anders als die diffamierte „entartete“ Kunst - dem Kulturprogramm der Nazis vollkommen entsprach. Wollermann hatte als Aufsichtsratsmitglied auch eine führende Rolle in der Nürnberger Gobelin Manufaktur GmbH (NGM) inne. Die NGM produzierte während der Zeit des Nationalsozialismus zum Beispiel Gobelins für das Reichsparteitagsgelände oder das Kasino der SS-Kaserne in Nürnberg. Im Mai 1941 erfolgte durch den Präsidenten der Reichskulturkammer Wollermanns Berufung zum ehrenamtlichen „Landesleiter der Reichskammer der bildenden Kunst Gau Franken“. Als „Landesleiter“ sorgte er dafür, dass Kunstausstellungen in seinem „Gau“ den Maximen des „Führers“ genügten. Zudem kontrollierte er die mit Berufsverbot belegten „entarteten“ Künstlerinnen und Künstler in ihren Ateliers. 1942 schließlich begutachtete Wollermann als „Landesleiter“ von deportierten Jüdinnen und Juden geraubte Kunstgegenstände hinsichtlich ihrer musealen Verwertung. Wollermann war also an der Beraubung von verfolgten Jüdinnen und Juden mittelbar beteiligt.

Nach dem Krieg wurde Wollermann als „Belasteter“ von allen seinen Aufgaben entbunden. Die Hälfte seines Vermögens wurde eingezogen, er wurde zu einer eineinhalbjährigen Haft in einem von den Alliierten geführten Arbeitslager verurteilt. 1949 wurde er in einem nunmehr deutschen Spruchkammerverfahren als bloßer Mitläufer rehabilitiert. Im Jahr 1951 wurde er trotz seiner Funktionen im NS-Staat zum Leiter der Werkkunstschule in Braunschweig, der Vorgänger der heutigen Kunsthochschule HBK, berufen.

Beauftragung Wollermanns mit dem Entwurf und der Herstellung eines Wandteppichs für die Große Dornse

Am 17. Februar 1959 erhielt Karl Wollermann durch den Auftragsvergabeausschuss der Stadt Braunschweig im Rahmen eines Wettbewerbs den Auftrag, einen Wandteppich für die Große Dornse im Altstadtrathaus zu gestalten und produzieren zu lassen. Neben „technischen und künstlerischen“ Aspekten wurden akustische Gründe für die Anbringung eines Gobelins angeführt. Der Teppich wurde in einer Werkstatt in Itzehoe gefertigt. Anfang 1960 wurde die Große Dornse, geschmückt durch den Wandteppich, nach kriegsbedingten Sanierungsarbeiten feierlich wiedereröffnet.

Wissenschaftliches Symposium zur Rezeption von NS-Kunst in der Bundesrepublik

Um eine wissenschaftlich fundierte Grundlage für die weitere Verwendung des Wollermann-Teppich zu schaffen, wurde am 25. Mai 2024 im Städtischen Museum ein Symposium unter dem Titel „Zum Beispiel Braunschweig. Zur Rezeption von NS-Kunst von 1945 bis heute“ durchgeführt. Im Zentrum des Symposiums stand die Frage, wie mit dem sog. Wollermann-Teppich umzugehen sei.

Das Symposium war das Ergebnis kritischer mündlicher Anfragen der SPD-Fraktion im Ausschuss für Kultur und Wissenschaft (AfKW) zum Wollermann-Teppich und zur NS-Biografie des Künstlers. Zudem wurde die Thematik seitens der Bürgerschaft über die Ideenplattform der Stadt an die Verwaltung herangetragen und der Umgang mit dem von einem NS-Künstler entworfenen Teppich hinterfragt.

Im Rahmen der Tagung hielten renommierte kunsthistorische Expertinnen und Experten Vorträge zur Kunst des Nationalsozialismus und deren Zeichensystemen, zur Nürnberger Gobelin-Manufaktur, für die Karl Wollermann tätig war, sowie zu den Nachkriegsbiografien im Nationalsozialismus hoch dotierter Künstlerinnen und Künstler. Die Expertenrunde sprach kein eindeutiges Votum für oder gegen die Entfernung des Teppichs aus der Dornse aus. Die Meinungen waren geteilt. Einig war sich die Expertenrunde aber in der Hinsicht, dass der Teppich in jedem Fall in augenfälliger Weise kontextualisiert und kommentiert werden müsse. So solle der Öffentlichkeit verdeutlicht werden, dass eine kritische Reflexion des Werdegangs des Künstlers, der ein exponierter Vertreter der NS-Kulturpolitik war, und dessen Beauftragungen in der Nachkriegszeit stattfinde.

Motivik des Teppichs

Der Wandteppich enthält keine offene oder versteckte Symbolsprache, die ihn inhaltlich in die Nähe der NS-Ideologie rücken würde. Dargestellt sind in stark abstrahierter Weise drei Braunschweiger Stadtkirchen, Dom St. Blasii, St. Katharinen und St. Andreas, sowie zwei weitere stadtbildprägende Gebäude, die Liberei und die „Alte Waage“, die zur Entstehungszeit des Teppichs noch nicht wieder aufgebaut waren. Die Farben sind dem Kolorit der späten 1950er, beginnenden 1960er Jahre entsprechend gestaltet. Der Erhaltungszustand ist, soweit erkennbar, gut.

Vorschlag zur Kommentierung und Kontextualisierung mittels QR-Code-Teppich

Wird der Teppich nicht abgehängt, muss dessen „auratische“ Wirkung, die jedes Kunstwerk für sich in Anspruch nehmen darf, gebrochen werden. Obwohl der Teppich keine NS-Ästhetik aufweist, verweist er doch durch die Biografie des Künstlers auf das NS-Regime. In dieser Hinsicht sind eine Kontextualisierung und Kommentierung des Objekts vonnöten. Um die „auratische“ Wirkung zu stören und eine Erläuterung zum sog. Wollermann-Teppich zu gewährleisten, soll auf den großformatigen Teppich ein mit einem QR-Code bedruckter, ca. 1m x 1m messender Teppich angebracht werden. Der auf dem Teppich angebrachte „Störer“ ist aufgrund seiner Größe im ganzen Raum als QR-Code erkennbar. Wird der Code gescannt, gelangt der Nutzer auf eine Website des Städtischen Museums mit Informationen

zu Wollermann, zur Objektbiografie des Teppichs und zu genanntem Symposium. Durch den QR-Code-Störer, der aus demselben Material wie der Wandteppich besteht, ist dessen „Wirkmacht“ als Kunstwerk eines NS-Künstlers nicht mehr gegeben. Die Kosten sind auf ca. 2.500 Euro anzusetzen.

Die Beschlussfassung ist entscheidend dafür, dass möglichst zeitnah, noch im Jahr 2024, die Kontextualisierung im vorgenannten Sinne vorgenommen, der QR-Code aktiviert und das Teppichquadrat angebracht werden kann.

Der Beschlussvorschlag ist als temporäre Lösung gedacht. Der Weg ist dann frei, über weitere Schritte im Umgang mit dem Teppich nachzudenken.

Quellen

Pascal Metzger: Die Nürnberger Kunsthochschule im Nationalsozialismus - Eine Akademie für die Stadt der Reichsparteitage. In: Geartete Kunst. Die Nürnberger Akademie im Nationalsozialismus. Ausstellung im Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände - Museen der Stadt Nürnberg, Nürnberg 2012, S. 87, zit. nach Friedrich Walz: Zwei Wandteppiche in Braunschweigs guten Stuben - Teil 2: Kritische Fragen, Online-Publikation des Braunschweigischen Geschichtsvereins, <https://histbrun.hypotheses.org/3213>. *Hinweis: Walz' Artikel bietet eine grundlegende Übersicht zum sog. Wollermann-Teppich.*

Jürgen Weber: Das Narrenschiff, Kunst ohne Kompass. München 1994, S.20f., zit. nach Friedrich Walz, op. cit, Teil 3: Versäumnisse.

Prof. Dr. Hesse

Anlage/n:

Visualisierung: QR-Code-Teppich auf dem sog. Wollermann-Teppich in der Großen Dornse



Betreff:
Ideenplattform: 100 kunstvoll gestaltete Bänke für Braunschweig

Organisationseinheit: Dezernat IV 41 Fachbereich Kultur und Wissenschaft	Datum: 11.11.2024
--	----------------------

Beratungsfolge	Sitzungstermin	Status
Ausschuss für Kultur und Wissenschaft (Entscheidung)	19.11.2024	Ö

Beschluss:

Die Idee aus der Ideenplattform, 100 künstlerisch gestaltete Bänke über einen Zeitraum von zehn Jahren zu errichten bzw. umzugestalten, wird nicht umgesetzt.

Sachverhalt:

Über die Ideenplattform im Beteiligungsportal „mitreden“ wurde unten aufgeführte Idee zur Errichtung von 100 künstlerisch gestalteten Sitzbänken in Braunschweig eingebracht:

„In Braunschweig gibt es zahllose Bänke mit toller Aussicht, wie das Projekt „100 Bänke“ von Monika Heim und Walter Lükewille zeigt: <https://braunschweig.adfc.de/artikel/100-baenke>

Um diese langfristig zu verschönern, wünsche ich mir die Errichtung/Umgestaltung von 100 künstlerisch gestalteten Bänken über einen Zeitraum von 10 Jahren.

Begründung:

- * Förderung der Kunst und Kultur: Lokale Künstlerinnen und Künstler erhalten eine Plattform, ihre Werke im öffentlichen Raum zu präsentieren, was das kulturelle Leben bereichert.*
- * Verbesserung der Lebensqualität: Öffentliche Sitzgelegenheiten bieten Erholungsmöglichkeiten und fördern das Verweilen und Begegnen.*
- * Stärkung der Gemeinschaft: Kunst im öffentlichen Raum stärkt das Gemeinschaftsgefühl und lädt zur aktiven Mitgestaltung der Umgebung ein.*
- * Steigerung der Attraktivität der Stadt: Künstlerisch gestaltete Bänke ziehen Einheimische und Besucher an und können den Tourismus und die lokale Wirtschaft fördern.*

Umsetzung:

- * Zeitlicher Rahmen: 10 Jahre mit 10 Bänken pro Jahr.*
- * Finanzierung: Bezirkliche und kommunale Mittel, zusätzlich dazu kommunales Crowdfunding und Sponsoring zur Entlastung des städtischen Haushalts.*
- * Beteiligung der Künstler: Offene Ausschreibung für lokale und überregionale Künstlerinnen und Künstler. Beteiligung von Kindern und Jugendlichen ist ausdrücklich erwünscht!*
- * Öffentliche Abstimmung: Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger bei der Designauswahl.“*

Bewertung:

Rechtliche Rahmenbedingungen:

Für Mobiliar, welches im öffentlichen Raum steht und dort allgemein genutzt werden kann, gelten rechtliche Voraussetzungen. Straßenmobiliar im öffentlichen Raum muss verkehrssicher sein und zudem barrierefrei nutzbar. Zur Verkehrssicherheit gehört etwa die

Standortsicherheit, die Materialbeschaffenheit, die Konstruktion, die Nutzungsmöglichkeiten, die Eignung für den öffentlichen Raum etc.

Bei Bänken aus Holz wäre z.B. DIN 68800 Teil 1 zu berücksichtigen, wonach das dauerhafte Aufstellen einer Bank unter dem Einfluss der Witterung der Gebrauchsklasse 3.2 entspricht, im Bereich des Spritzwassereinflusses und des Erdkontakts sogar der Gebrauchsklasse 4.

Kosten:

Die Aufstellung einer handelsüblichen Bank in der Innenstadt ist in der Regel mit Gesamtkosten i.H.v. ca. 4.000 Euro (Lieferung und Einbau) zzgl. eines beizustellenden Abfalleimers in Kostenhöhe von ca. 1.000 Euro (Lieferung und Einbau) verbunden. Die Kosten für die Herstellung und den Aufbau einer künstlerischen Bank können seitens der Verwaltung im Detail nicht genannt werden, da weder Erfahrungswerte noch der letztendliche künstlerische Entwurf vorliegen. Es wird jedoch davon ausgegangen, dass die Kosten deutlich über den Kosten handelsüblicher Bänke liegen werden. Es ist aufgrund der Abweichungen von Standardbänken mit einem deutlich höheren Herstellungsaufwand zu rechnen, um den o.g. Rahmenbedingungen zu entsprechen.

Insofern wäre für ein Gesamtobjekt im Umfang von 100 Bänken mit Kosten i.H.v. deutlich über 400.000 Euro auszugehen. Aufgrund der Spezialkonstellation könnten diese Kosten auch noch sehr viel höher liegen.

Fazit:

Projekte, wie das hier über die Ideenplattform vorgeschlagene, sind mit einem großen Koordinierungs- und Arbeitsaufwand auf Seiten der Verwaltung verbunden. Nicht zuletzt die rechtlich geschuldeten Anforderungen an die Verkehrssicherheit von Sitzbänken machen ein solches Projekt zu einem komplexen Gesamtvorhaben, für welches innerhalb der Verwaltung keine entsprechenden Ressourcen verfügbar sind.

Die städtische Haushaltssituation lässt keinen Spielraum für die Etablierung neuer freiwilliger Aufgaben, die zusätzliche personelle und finanzielle Ressourcen erfordern (es wird auf aktuelle Drucksachen zum Doppelhaushalt 2025/2026 verwiesen, darunter die DS Nr. 24-24437-01, 24-24437-02 und 24-24490-02).

Vor diesem Hintergrund ist eine weitergehende Befassung mit dem Vorschlag nicht möglich. Der Vorschlag sollte daher abgelehnt werden.

Prof. Dr. Hesse

Anlage/n:

keine